Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 3 | **Sonntag den 4. Januar 1903.** | **XXI. Jahrg.**

Für das erste Vierteljahr

dieses Jahres kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt", von der Geschäfts- oder unseren Ausgabestellen in Thorn Stadt und Vorstädten abgeholt **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen noch fortgesetzt an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstr. 1.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich,

dessen Zustandekommen schon aufgegeben war, ist wider Erwarten in zwölfter Stunde doch noch zum Jahresschluß abgeschlossen worden.

Es ist begreiflich, daß die österreichischen und ungarischen Blätter ihre Befriedigung und Genugthuung über das Zustandekommen des Ausgleichs aussprechen. Der ungarische Ministerpräsident v. Szell erklärte am Neujahrstag einer Abordnung der liberalen Partei, die ihm zu Neujahr gratulirte: „Ich komme soeben aus der Schlacht; an mir klebt noch der Staub des Schlachtfeldes. Erst vor wenigen Stunden hat der große Kampf, die große Arbeit den Abschluß gefunden. Es giebt jedoch in diesem Kampfe keinen Sieg und keine Niederlage. Und doch hat es in diesem Kampfe einen Sieger gegeben. Sieger ist der Gedanke geblieben, daß zwei Staaten, die wie Ungarn und Oesterreich durch Gemeinsamkeit des Herrschers und durch unlösliche Bande verknüpft sind, richtig handeln, wenn sie bestrebt sind, auch die wirthschaftliche Gemeinsamkeit aufrecht zu erhalten, indem sie mit Berücksichtigung ihrer wechselseitigen Interessen sich verständigen und eine billige Ausgleichung dieser Interessen versuchen." Der Ministerpräsident erklärte hierauf, er werde hinsichtlich des Inhalts der mit Oesterreich geschlossenen Uebereinkunft im Reichstag Eröffnungen machen. Er hoffe, die Volksvertretung werde dem Ausgleich die Anerkennung nicht versagen. Derselbe sei mit vollständiger Wahrung der Interessen Ungarns und gerechter Berücksichtigung der Interessen Oesterreichs geschlossen worden. Der Ministerpräsident erklärte sodann, er habe getrachtet, den wirthschaftlichen Zuständen des Landes, auf welchen die Ungewißheit der langwierigen Verhandlungen schwer gelastet hätte, Stabilität wieder zu geben; falls jedoch ein Uebereinkommen mit Oesterreich auf der Grundlage der Billigkeit nicht möglich gewesen wäre, so sei er entschlossen gewesen, ein getrenntes Zollgebiet zu errichten. Der Ministerpräsident schloß, indem er die Partei ersuchte, namentlich im Hinblick auf die großen Aufgaben, die des Parlaments harren, ihm und seinem Kabinet auch fernerhin Vertrauen und Unterstützung zu gewähren; in diesem Falle könne das Land mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

Bei dem in der Neujahrsnacht unter dem Hochdruck der Krone abgeschlossenen Ausgleich hat, wie der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet wird, Oesterreich bezüglich des Zolltarifes erreicht, „daß er nach Aufbau und Inhalt eine brauchbare Unterlage für Handelsvertragsverhandlungen wird." Für mehrere wichtige Industriezweige ist eine erhebliche Erhöhung der Zölle beschlossen. Der Tiroler Getreidezoll wird 1906 aufgehoben. Die ungarischen Renten sind künftig in Oesterreich steuerfrei. Der Ausgleich wird auf 10 Jahre abgeschlossen.

Nach dem „Pester Lloyd" hat Ungarn alle Ursache, mit dem Ausgleich zufrieden zu sein. „Die ungarische Regierung hat sich den ungerechten Forderungen v. Körbers so lange widersetzt, bis sie im letzten Augenblicke fallen gelassen wurden", und erst als dies geschehen war, ist es aufgrund der Vorschläge v. Szells gelungen, „einen Weg dahin zu finden, daß Ungarn volle Entschädigung für die an Oesterreich gemachten Zugeständnisse erhalte und umgekehrt."

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt bezüglich des Ausgleichs, man müsse sich vorderhand mit der allgemeinen, aber auch beruhigenden Aufklärung zufrieden geben, daß die Idee der politischen und wirthschaftlichen Gemeinschaft der Monarchie sich durchgerungen habe und daß die schwerwiegenden Interessen Oesterreichs nach jeder Richtung die vollste Wahrung gefunden hätten. Die Einzelheiten des Ausgleichs würden bis zur Vorlegung desselben im Parlamente als geheim behandelt. Daraus gehe hervor, daß die auftauchenden Einzelangaben der Blätter nicht authentisch seien und zudem in vielen Punkten mit der Wirklichkeit nicht im Einklange ständen.

Politische Tagesschau.

Die **Eröffnung des Landtages** findet nach Bekanntmachung im „Reichsanz." am Montag den 13. Januar, mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses statt.

Die Münchener „Korrespondenz Hoffmann" meldet: Das zur technischen Vorbereitung der **Kanalisirung des Mains** eingesetzte Projektirungsbureau hat gegen Ende des vorigen Jahres nach mehr als zweijähriger Arbeit die Pläne und Kostenberechnungen für die Kanalisirung des Mains von Hanau bis Aschaffenburg und für die Herstellung einer größeren Umschlagsanlage unterhalb Aschaffenburgs fertiggestellt. Das Projekt hat zunächst die Zustimmung der betheiligten bayerischen Staatsministerien gefunden und wird, vorausgesetzt, daß die voraussichtlich bald wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit Preußen zu einem Ergebniß führen, den Gegenstand einer besonderen Vorlage an den Landtag bilden. Nach dem vorliegenden Projekt ist ein Gesammtkostenaufwand von 24 Millionen Mk. erforderlich. $9^1/_2$ Millionen Mk. entfallen auf die Herstellung von vier Staustufen mit Schleusen; zwei weitere Staustufen wären auf Kosten Preußens herzustellen. Die projektirte Umschlagsanlage bei Aschaffenburg ist auf 12 344 000 Mk. veranschlagt; die Eisenbahnverbindung für letztere kostet 2 156 000 Mk. Die Stadt Aschaffenburg würde einen entsprechenden Kostenbeitrag zu leisten haben.

Infolge der Arbeitsunfähigkeit des **österreichischen Parlaments** wird weiter mit dem § 14 des Staatsgrundgesetzes regiert. Abermals wird von der amtlichen „Wiener Ztg." ein sechsmonatliches Budgetprovisorium bis zum 30. Juni 1903 mittelst kaiserlicher Verordnung aufgrund des genannten Paragraphen veröffentlicht.

Den Handelsvertrag mit **Oesterreich-Ungarn** hat **Bulgarien** gekündigt.

Durch einen im Madrider Amtsblatte veröffentlichten Erlaß wird die Aufhebung der Posten der **spanischen Finanzdelegirten** in Berlin, London und Paris angeordnet.

Der russische Minister des Auswärtigen **Graf Lambsdorff** ist nach Petersburg zurückgekehrt. Seine Reise nach Belgrad, Sofia und Wien galt der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel und der Vermeidung eines Uebergreifens der revolutionären Bewegung in Macedonien über ihren Herd hinaus. Dem gemeinsamen Vorgehen Rußlands und Oesterreichs wird dies voraussichtlich gelingen. Die „Neue Fr. Presse" meldet: „In hiesigen politischen Kreisen erklärt man sich von den Besprechungen des Grafen Lambsdorff mit dem Grafen Goluchowski sehr befriedigt. Man erwartet, daß Oesterreich und Rußland mit besonderer Energie auf die Durchführung der Reformen in Macedonien bestehen werden. Es wird bestätigt, daß Graf Lambsdorff in Sofia sowohl der bulgarischen Regierung als auch dem macedonischen Komitee Zurückhaltung dringend empfohlen hat." — Vor seiner Abreise von Wien ließ Kaiser Franz Josef dem Grafen Lambsdorff noch sein Bildniß in prachtvollem Rahmen überreichen.

Aus **Delhi** wird vom 31. Dezember gemeldet: Unter größter Prachtentfaltung ist die Krönung des Königs hier in dem herrlichen Amphitheater verkündet worden, in welchem s. Z. die Königin Viktoria zur Kaiserin ausgerufen worden ist. Ungefähr 15 000 Personen nahmen an dem Durbar theil. Nachdem der Vizekönig auf einem mit goldenen Löwen verzierten Throne Platz genommen hatte, verlas ein Herold die Proklamation. Der Vizekönig hielt dann eine Ansprache, in welcher er sagte, auf dem Durbar sei fast ein Fünftel der ganzen Menschenrasse vertreten und alle beugten sich vor einem einzigen Throne. Eine solche Herrschaft zu gewinnen, sei ein großes Werk gewesen, sie aber zu einem einzigen ganzen zusammenzuschweißen, sei das größte Werk.

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ha, die jungen Mädchen sind wunderbar. Heute sagen sie Dir, sie lieben Dich nicht, morgen fallen sie Dir um den Hals."

„Ruscha ist nicht so beschaffen, Vater."

„Mag sein. Aber ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich bei ihr eine tiefe Neigung zu Dir entdeckt habe."

„Du täuschest Dich, Vater. Und nun laß uns nicht mehr hierüber sprechen. Es ist jetzt auch nicht die Zeit, von unserem kleinen Geschick zu sprechen, wenn das Geschick der Völker entschieden wird."

„Wie meinst Du das?"

„Die Kriegserklärung gegen Dänemark steht unmittelbar bevor. Schon ist der Befehl zur Mobilmachung meherer Divisionen gegeben. In wenigen Tagen können wir marschiren. Ich hoffe, daß unser Regiment zur mobilen Armee gehören wird. Unser Oberst hat wenigstens uns Offizieren gegenüber schon eine Andeutung gemacht."

„Nun denn, ich will nicht weiter in Dich dringen. Wenn es beschlossene Sache ist, daß Du den Säbel für deutsches Recht und deutsche Freiheit ziehen sollst, so reite mit Gott den deutschen Feinden entgegen. Ich weiß, Du wirst Deine Pflicht thun. Und nun lebewohl für heute . . . ."

Sie trennten sich mit einem festen Händedruck. Sie wußten, daß sich einer auf den andern verlassen konnte.

Langsam ging Ferdinand die Linden entlang. Auf der Straße herrschte ein lebhaftes Treiben, um die Anschlagsäulen stand die Menge und las eifrig ein Telegramm, das in großer Schrift verkündete, der Bundestag in Frankfurt habe den Antrag Preußens und Oesterreichs, die Dänen aus Schleswig zu vertreiben, abgelehnt, und Preußen und Oesterreich hätten darauf erklärt, selbstständig auch ohne Auftrag des Bundestages vorzugehen, indem sie nicht nur Holstein, sondern auch Schleswig, das die Dänen noch besetzt hielten, okkupiren würden.

Das war der Krieg mit Dänemark! Denn gutwillig würde die dänische Armee, welche sich in den festen Stellungen der Dannewerke und der Düppeler Schanzen befand, sowie sämmtliche festen Plätze besetzt hielt, Schleswig nicht räumen, zumal die dänische Regierung auf die Intervention der Großmächte England, Rußland und Frankreich hoffte.

Das deutsche Volk aber begrüßte den Beschluß Preußens und Oesterreichs mit Begeisterung, schien doch durch denselben die Gewißheit gegeben, daß die schleswig-holsteinsche Frage endlich in deutsch-patriotischem Sinne gelöst werden sollte.

Hochrufe auf König Wilhelm, auf Oesterreich, auf Schleswig-Holstein erschollen aus der Menge, die, immer mehr anschwellend, nach dem königlichen Palais flutetete, um dem Monarchen ihre Huldigung darzubringen.

Ferdinand ließ sich von der Menge mit forttreiben. Ihm that die patriotische Aufwallung des Volkes wohl. Wenn er auch als Offizier eines der vornehmsten Regimenter der Armee dem Pulsschlag des Volkslebens ziemlich fern stand, so war er doch nie von jener soldatischen Einseitigkeit gewesen, welche verächtlich auf den Wellenschlag der Zeit herabsieht. Er fühlte zu warm und lebhaft die Schäden der Zeit, er empfand zu schmerzlich die politische Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes und die inneren Wirren Preußens, als daß er achtlos an den Kundgebungen des Volkes vorübergehen sollte. Dort hinten an der preußisch-polnischen Grenze hatte er allerdings kaum die letzte Welle der Flut bemerkt, welche das deutsche Volk durchströmte; aber hier in Berlin, im Mittelpunkt des geistigen und politischen Lebens, sah er sich plötzlich mitten hineinversetzt in die Sturmflut der Zeit und mit wachsender patriotischer Begeisterung ließ er die noch vielfach unklaren Ideen von Deutschlands Größe und Zukunft auf sich einwirken.

Daß er dabei den Vollstrecker dieser Ideen in seinem engeren Vaterland Preußen und seinem Kriegsherrn, dem König Wilhelm, erblickte, war bei ihm, als preußischem Offizier, wohl selbstverständlich. Mit Begeisterung und vollem Vertrauen blickte er zu seinem Könige empor.

Vor dem Palais des Königs staute sich die Menge. Die Schutzleute mußten sehr energisch vorgehen, um wenigstens die Rampe vor dem Palais frei zu halten. Jetzt öffnete sich das seitwärts gelegene Thor des Schlosses, und der dem Volke bekannte königliche Wagen mit zwei großen Trakehner Rappen bespannt fuhr auf die Rampe.

Der König wollte wie allabendlich zur Oper fahren.

„König Wilhelm lebe hoch!" erscholl es aus der Menge. Aber noch verharrte diese in Schweigen und nur ein dumpfes Gemurmel durchlief die hin- und herwogenden Massen, das einem Meere vor dem rasch nahenden Sturme glich.

Lakaien öffneten das Portal des Schlosses. Der Doppelposten präsentirte, der Leibjäger des Königs eilte an den Wagen, dessen Thür öffnend, und nach wenigen Minuten erschien der König, begleitet von einem Flügeladjutanten, auf der Schwelle der Rampe.

Sein Antlitz, von dem weißen Bart umrahmt, zeigte den Ausdruck sorgenvollen Ernstes. In dem kurzen Zeitraum seiner Regierung hatte der Monarch bereits manche bittere Erfahrung gemacht. Sein Volk verstand ihn nicht. Der Kampf um die Reorganisation der Armee hatte ihn in die schwersten Konflikte gestürzt, und schon oft war er nahe daran gewesen, zu verzweifeln, Szepter und Krone seinem Sohne zu übergeben und sich in die Ruhe des Privatlebens zurückzuziehen. Auch jetzt schweifte sein ernstes Auge sorgenvoll über die Menge. Was wollte diese Volksversammlung vor seinem Palais, das das revolutionäre Volk im Jahre 1848 für das „Eigenthum des Volkes" erklärt hatte, während er sich auf der Flucht vor der Wuth des erregten Volkes befand? War es eine Demonstration gegen seine Regierung, gegen seinen königlichen Willen?

Finster zogen sich seine Augenbrauen zusammen und fester zog er mit energischem Griff den Mantel um die Schultern.

Da tönte plötzlich ein ungewohnter Ruf an sein Ohr:

„Hoch König Wilhelm! — Hoch Oesterreich! — Hoch Schleswig-Holstein!" so brauste der Ruf durch die Lüfte und erstaunt horchte der Monarch auf.

Dann erhob er grüßend die Hand und vieltausendstimmig erklang der Ruf: „Hoch unser König! — Hoch Deutschland!"

Der Vizekönig verlas alsdann eine Botschaft des Königs, in welcher der König dem Wohlwollen, das er für Indien hege, und der Anerkennung der von den indischen Truppen geleisteten Dienste Ausdruck giebt und die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales binnen kurzem Indien besuchen werden. Der König, heißt es in der Botschaft weiter, wäre selbst gern nach Indien gekommen, wenn es möglich gewesen wäre; er habe indessen seinen Bruder geschickt. Schließlich giebt der König in der Botschaft all seinen Vasallen und Unterthanen in Indien die erneute Versicherung, daß er ihre Freiheiten und Rechte achten und ihre Wohlfahrt sich angelegen sein lassen werde. Nach Verlesung der Botschaft verkündete der Vizekönig, daß die Regierung für drei Jahre keine Zinsen von den Anleihen beanspruche, welche die indische Regierung den Eingeborenen-Staaten aus Anlaß der Hungersnoth gewährt habe. Nachdem der König dann noch auf die unbegrenzte Leistungsfähigkeit Indiens hingewiesen hatte, wurde ein dreifaches Hoch auf den König ausgebracht. Hierauf wurden die indischen Fürsten dem Vizekönig und dem Herzog von Connaught vorgestellt; die Fürsten baten den Herzog, dem König ihre Glückwünsche zu überbringen.

Einer amtlichen Depesche des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien zufolge ist das vor einiger Zeit aufgetauchte Gerücht, daß der Prätendent für das Sultanat von Atschin gestorben sei, unrichtig.

Reuters Bureau erfährt, daß die hundert Buren, die sich zum Dienst in Somaliland erboten haben, von Kapstadt in etwa einer Woche abgehen werden.

Aus Neu-Guinea meldet Reuters Bureau, daß zwei europäische Goldsucher von Eingeborenen grausam ermordet worden seien und man fürchte, daß noch mehr Mordthaten begangen worden sind. Unter den Eingeborenen herrsche infolge furchtbarer Trockenheit Hungersnoth, tausende nährten sich nur von Wurzeln. Menschenfresserei sei die Folge dieser Verhältnisse. In einem Kampfe zwischen Stämmen seien 25 Eingeborene getödtet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1903.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag die Abordnung der Halloren und hatte später eine Besprechung mit dem Reichskanzler in dessen Palais. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Prof. Bohrdt, und um 12 3/4 Uhr im Beisein des Feldmarschalls Grafen Waldersee und des Ministers Studt den Maler Rocholl.

— Heute Abend fand für die kommandirenden Generale im Schlosse eine Tafel statt, zu welcher die hier anwesenden Prinzen und die Kommandeure der Leibregimenter geladen waren. Ihre Majestät die Kaiserin hatte zur Rechten Prinz Arnulf von Bayern und links Prinz Heinrich von Preußen. Se. Majestät der Kaiser saß zwischen Feldmarschall Graf Waldersee rechts und Generaloberst Häseler links.

— Der Kronprinz wird sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.", einer vor mehreren Wochen ergangenen Einladung des Kaisers Nikolaus folgend, Mitte dieses Monats zu einem Besuche am russischen Hofe nach St. Petersburg begeben.

— Im Befinden des Königs von Sachsen ist, wie Wolffs Bureau vom Freitag meldet, keine Aenderung eingetreten.

— Prinz Heinrich von Preußen wird dem Vernehmen nach wahrscheinlich im Frühjahr 1904 den Vereinigten Staaten von Amerika einen zweiten Besuch abstatten, die Weltausstellung von St. Louis besuchen und als Vertreter des Kaisers am 30. Mai 1904 der Enthüllung des deutschen Kriegerdenkmals in Philadelphia beiwohnen, das der Kaiser dem deutschen Kriegerverein von Nordamerika zum Geschenk gemacht hat und das von dem Berliner Albert Wolff geschaffen wird.

— Das Befinden des Geheimen Kabinetsraths Sr. Majestät des Kaisers, Wirklichen Geheimen Raths Dr. v. Lucanus, ist, wie die „Neue politische Korrespondenz" berichtet, den Umständen angemessen, ausgezeichnet. Die Krankheit verläuft durchaus normal, und ist die völlige Genesung in absehbarer Zeit zu erwarten.

— Zum deutschen Gesandten im Haag ist der bisherige erste Sekretär der Botschaft in Paris von Schlözer ernannt worden.

— Der „Staatsanz." meldet, daß dem Regierungspräsidenten von Heydebrand und der Lasa im Breslau anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen ist.

— Der konservative Reichstagsabgeordnete Firzlaff, der Vertreter des Kreises Kolberg-Köslin, wird, wie der „Deutschen Tagesztg." gemeldet wird, nicht wieder zum Reichstage kandidiren.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre vom 30. Dezember, wonach die neue für den amtlichen Verkehr angenommene Rechtschreibung vom 1. Januar 1903 ab auch in der Armee Anwendung findet, und die zugehörigen Ausführungsbestimmungen des Kriegsministers. Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs von Tirpitz betreffend die Einführung der einheitlichen Rechtschreibung im amtlichen Verkehr vom 1. Januar 1903 ab.

— Zu der Nachricht betr. Einsetzung eines besonderen Polenministeriums für die Provinzen Posen und Westpreußen wird der „Münch. Allg. Ztg." aus Berlin offiziös berichtet, daß der Gedanke eines „Landsmannschaftsministers" zwar schon früher von unmaßgeblicher Seite erörtert, aber an entscheidender Stelle noch nie in Erwägung gezogen worden ist.

— Das Reichsgericht hat sich nach der „Köln. Ztg." für die Zulassung der Beisetzung von Aschenresten auf Kirchhöfen ausgesprochen.

— Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat sich in dem Sinne geäußert, daß vom 1. April an auch die deutsche Presse die neue Rechtschreibung annehmen solle.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Nach Meldung aus Genf hat die Kronprinzessin von Sachsen ihren Anwalt mit der Abfassung eines Memorandums beauftragt, worin ihre Lage am Dresdener Hofe und die Ursache ihrer Flucht geschildert werden sollen. Die Kronprinzessin und Giron haben für sechs Monate eine kleine Villa in Genf gemiethet.

Aus Rom wird telegraphirt: In vatikanischen Kreisen verlautet, daß der Papst den Prinzen Max von Sachsen damit betraut habe, eine Versöhnung des Kronprinzen von Sachsen mit seiner Gemahlin herbeizuführen. Prinz Max habe dem Kardinal Rampolla telegraphirt, er gehorche dem päpstlichen Auftrag, der aber nicht die geringste Aussicht auf Erfolg habe.

Kronprinzessin Luise hat nun nochmals Einzelheiten über ihr Verhältniß zu ihrem Gatten und zum sächsischen Königshause mitgetheilt. Nach einer Meldung der „Chemn. Allg. Ztg." hatte deren leitender Redakteur in Genf eine zweite längere Unterredung mit der Kronprinzessin, worin sie sagte, eine Unterbringung im Irrenhause im Falle ihrer Rückkehr traue sie den Ihrigen nicht zu, wohl aber hätte sie ständige strenge Ueberwachung gefürchtet und darum den Vorschlag ihres Rechtsanwalts, ohne Aufsehen zurückzukehren, ein- für allemal abgelehnt. Ihre Liebe zu Giron sei nicht eine vorübergehende Leidenschaft, sondern innige Zuneigung, und von den gleichen Gefühlen für sie sei auch Giron selbst beseelt. Die Meldung eines Münchener Blattes, Giron sei ein gewöhnlicher Erpresser, sei eine dreiste Erfindung. Auf alle ihre Würden habe sie bereits freiwillig verzichtet, aber ihre Mutterrechte wolle sie sich nicht nehmen lassen. Vor ihrer Flucht aus Salzburg habe sie in einem Briefe an ihre Eltern vier Wünsche geäußert, nämlich: Man möge ihre Angelegenheit in Ruhe und ohne Aufsehen erledigen, ihr Nachricht von ihren Kindern zukommen lassen, ihre Garderobe nachsenden und den Hofmarschall von Tümpling zu einer Unterredung zu ihr kommen lassen. Keiner dieser Wünsche sei ihr erfüllt worden. Auf einen Brief an die Gouvernante ihrer Kinder habe sie nur den kurzen Bescheid erhalten, daß sie im Falle einer schweren Erkrankung eines der Kinder benachrichtigt werden würde. Giron sei durchaus nicht mittellos, sondern besitze eigenes Vermögen und genügende Geldmittel, so daß sie genug zum Leben hätten.

Die Marokkofrage.

Das Sultanat Marokko, hart vor den Thoren Europas in Nordwestafrika am mittelländischen Meer gelegen, macht durch die neuesten Ereignisse im Innern seines noch wenig bekannten und der europäischen Kultur bisher fast nur in den Hafenorten erschlossenen Gebietes wieder einmal von sich reden. Marokko verdankt sein selbstständiges Bestehen als Staat nur noch der Eifersucht der drei inbetracht kommenden Mächte Frankreich, England und Spanien, die am mittelländischen Meer in gleicher Weise bedeutende politische und wirthschaftliche Interessen haben. Spanien hat sich bei der Nähe Marokkos schon seit geraumer Zeit dort gewisse Vortheile gesichert nach mancherlei Konflikten mit dem Sultanat, es hat die beiden Küstenpunkte Ceuta und Melilla in Besitz, wo es ziemlich starke Garnisonen unterhält. Spanien ist umsomehr an der Erhaltung seines Einflusses in Marokko gelegen, seit es sonst nach dem Krieg mit der Union große Einbuße in seiner politischen Weltstellung erlitten hat. England und Frankreich würden mit Marokko vielleicht nicht viel Federlesens machen, wenn nicht eben die eine Macht der andern den fetten Bissen nicht gönnte. Frankreich würde es gewiß nicht ruhig hinnehmen, wenn England Gibraltar gegenüber neue Stützpunkte gewönne, die die Einfahrt zum mittelländischen Meer beherrschen, ebensowenig würde England eine Festsetzung Frankreichs an der marokkanischen Küste dulden. Zurzeit unterhalten England und Frankreich den bedeutendsten Handelsverkehr mit Marokko. Der deutsche Handel hat erst seit etwa 20 Jahren dort Fuß gefaßt, aber doch schon achtungswerthe Erfolge errungen. Im Jahre 1900 betrug Deutschlands Antheil an dem auf rund 55 Millionen Mark jährlich zu schätzenden Außenhandel Marokkos etwa 7 1/2 Millionen, verschiedentlich haben sich auch Deutsche im Lande niedergelassen, die Grundbesitz erwarben, sowie Bank- und Handelsgeschäfte trieben. Die betheiligten Mächte haben bisher infolge der oben geschilderten Rivalität Marokko im Innern ruhig gewähren lassen und sich darauf beschränkt, wenn einem ihrer Unterthanen etwas zu Leide geschehen war, dem Sultan mit Reklamationen auf den Leib zu rücken, deren Erledigung oft durch das Erscheinen eines oder mehrerer Kriegsschiffe vor Tanger beschleunigt werden mußte. Auch Deutschland kam wiederholt in diese Lage, meist genügte ein Schulschiff, um den deutschen Forderungen Respekt zu verschaffen. Jetzt aber haben die Dinge in Marokko eine Wendung genommen, die eine europäische Intervention nicht nur möglich, sondern vielleicht sogar als geboten erscheinen läßt. Gegen den jungen Sultan ist eine Empörung ausgebrochen, deren Tendenz eine ausgesprochen fremdenfeindliche ist. Der Erfolg des Aufstandes hat zu heilloser Unordnung im Lande und zu einer schlimmen Gefahr für Gut, Leib und Leben der in Marokko ansässigen Europäer geführt. Groß war die Autorität der Sultane von Marokko von jeher nicht im Lande, insbesondere leisteten die wilden im Nordwesten im Atlasgebirge hausenden Stämme, unter denen sich besondere, die Rifioten, auch „Rifpiraten" genannt, durch ihre Räubereien hervorthaten, stets nur widerwillig Gehorsam. In ihrem Haß gegen alles Fremde verübten sie an Europäern, die in ihr Bereich kamen, allerhand Unthaten, für die dann die marokkanische Regierung den fremden Mächten mit klingender Münze Genugthuung geben mußte. Die Steuern konnten von diesen Stämmen stets nur mit militärischer Exekution eingetrieben werden, die ganze marokkanische Regierungskunst erschöpfte sich förmlich in Bezwingung jener Wilden, gegen die mit wechselndem Glück fortwährend gekämpft werden mußte. Auch dem jetzigen Sultan, dem zurzeit 24jährigen Abdul Asis, blieben diese Erfahrungen nicht erspart. Er gelangte am 6. Juni 1894 im Alter von 16 Jahren auf den Thron durch eine jener in orientalischen Staaten nicht ungewöhnlichen Palastintriguen. Der Großkämmerer Si. Ahmed Ben Musa hielt den Tod des Sultans Mulay Hassan vierundzwanzig Stunden lang geheim und setzte durch, daß Abdul Asis zum Sultan proklamirt wurde. Sein älterer Bruder Mulay Mohammed wurde einfach beiseite gebracht, er soll noch jetzt im Kerker zu Mekinez schmachten. Nun hatte sich das ungewöhnliche ereignet, daß mit Abdul Asis einmal ein reformfreundlicher Herrscher auf den marokkanischen Thron gekommen war, der sich alsbald Mühe gab, sein Volk der Kultur zugänglicher zu machen. Ein interessantes Bild des Sultans entwarf im Jahre 1900 ein Berichterstatter der „Times", der damals längere Zeit am Hofe von Marokko sich aufhielt und vielfache Besprechungen mit Abdul Asis hatte. Danach interessirte sich der junge Sultan lebhaft für die abendländische Kultur, er ließ sich kinematographisch Szenen aus dem europäischen Leben vorführen; ja er pflegte selbst die Kunst des Photographirens, fuhr Rad, war mit Elektrotechnik vertraut u. s. w. Ueber seine Absichten äußerte er sich damals zu dem „Times"-Korrespondenten folgendermaßen: „Meine Vorfahren wollten durchaus nicht aus dem engen Rahmen der Ueberlieferung herausgehen und der Erfolg ist der heutige Zustand Marokkos. Es scheint, daß ich berufen bin, das alles zu ändern. Ich beabsichtige, alles wegzuräumen, was mein Land hindert, fortzuschreiten. In der Zivilisation, in der Regierung, in der Technik, in jeder Aeußerung des Lebens ist uns Europa voraus. Ich darf nicht hoffen, es einzuholen, aber ich will versuchen, ihm in seinen Fußspuren zu folgen. Ich gedenke in allen Verwaltungszweigen Reformen einzuführen und ich bete zu Gott, daß er mich dazu am Leben erhalte. Ich will zufrieden sein, wenn sich nach Verlauf einiger Jahre die Lage meines Volkes wenigstens etwas gebessert hat. Ich bin mir bewußt, daß ich dabei Widerstände aller Art zu überwinden haben werde, aber mit Gottes Hilfe wird es mir gelingen."

So gut es anging, hat Abdul Asis dieses Programm bisher ausgeführt. In Tanger wurde ein eigenes Ministerium des Auswärtigen errichtet, die Armee wurde von fremden Instruktoren ausgebildet, auch das Gefängnißwesen mit seinem barbarischen Strafvollzug wurde reformirt. Wie ernst es dem Sultan war mit der Herstellung guter Beziehungen zum Ausland, davon legt u. a. Zeugniß ab die Erinnerung an die marokkanische Spezialgesandtschaft, die im Jahre 1901 Frankreich, Deutschland, England und Spanien besuchte. Am 9. Juli 1901 empfing Kaiser Wilhelm im Potsdamer Stadtschloß jene Gesandtschaft, deren Aufenthalt in Deutschland dem deutschen Reich eine Ausgabe von 57072 Mk. verursachte.

Den Marokkanern, insbesondere der fanatischen moslemitischen Priesterschaft, wollte nun ein so reformfreundlicher Sultan keineswegs gefallen. Immer verhaßter wurde Abdul Asis den im Bann der althergebrachten Anschauung befindlichen Elementen seines Volkes. Diese Stimmung wurde verstärkt, als der Sultan vor kurzem den Mörder eines englischen Missionars aus der als Freistatt geltenden Moschee des Mulei Edris in Fez, dem größten Heiligthum des Landes, gewaltsam herausholen und nach kurzem Prozeß erschießen und noch obendrein der Wittwe des Missionars aus freien Stücken eine Entschädigung von 20000 Mk. aushändigen und sie mit starker Bedeckung an die Küste geleiten ließ. Es kann danach nicht Wunder nehmen, daß ein jetzt plötzlich aufgetauchter Kronprätendent, angeblich ein ehemaliger Soldat des Sultans namens Omar Zarhuni, dem eine gewisse Aehnlichkeit mit dem älteren Bruder des Sultans zu statten kommt, zu großem Anhang in kurzer Zeit gekommen ist. Der schlaue Prätendent, der geschickt den religiösen Fanatismus für seine Zwecke benutzt, fand seinen besten Stützpunkt bei den wilden unbotmäßigen Stämmen des Nordwestens, sein Anhang vergrößerte sich trotz der ihm im November von den Sultanstruppen bereiteten Niederlage immer mehr und jetzt ist es ihm gelungen, in der Nähe von Tesa das Heer des Sultans in einen Hinterhalt zu locken und so zu schlagen, daß Abdul Asis sich mit den Trümmern seiner Armee nach der Residenzstadt Fez zurückziehen mußte. Jeden Tag kann die Nachricht eintreffen, daß Fez durch den Prätendenten erobert worden ist.

* * *

Nach einer Laffanmeldung versammelte der Sultan von Marokko die Notabeln von Fez und versprach ihnen, die Beziehungen zu den Christen abzubrechen und seine Irrthümer abzuschwören. Sein alleiniger Zweck sei die Aufrechterhaltung des Islams. Die unverzügliche Entlassung aller europäischen Beamten, sowie die Rückkehr zu einer scharf reaktionären Politik gilt als bevorstehend. Gleichwohl ist die Lage des Sultans noch äußerst gefährlich.

Der neue Prätendent in Marokko soll, wie der „Köln. Ztg." aus Marokko geschrieben wird, über viel Geld verfügen, dessen Herkunft räthselhaft ist. Er bezahlt seine Anhänger reichlich, was neben dem Fanatismus anziehend auf das Volk wirkt. Der Sultan versichert, er werde schließlich siegen. Wenige lassen sich jedoch überzeugen. Die Leute verzeihen ihm außerdem nicht die Hinrichtung des in die Moschee des Mulei Edris geflüchteten Mörders des englischen Missionars Cooper. Der amerikanische Vizekonsul, der mit einem Sonderauftrag nach Fez gereist war, ist nach Tanger zurückgekehrt und von dem Sultan und seinen reformatorischen Neigungen entzückt. Der Sultan ließ sich Arm in Arm mit ihm photographiren, was den Unwillen der Bevölkerung vermehrte. Die Gesandtschaften in Tanger sind bisher sehr pessimistisch. Als erste rieth die englische ihren Landsleuten, Fez sofort zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft richtet einen Botendienst zwischen Tanger und Fez über Tetuan und Ceuta ein. Ein britischer Unterthan und reicher Mohammedaner wurde von den Benider ermordet. Der Gouverneur von Tetuan sandte Soldaten ab, die aber keinen Angriff wagten und unverrichteter Dinge zurückkehrten. Der Konsul hat eine Beschwerde eingereicht.

Der Madrider „Liberal" meldet aus Tanger: „Eine dem Hof des Sultans nahestehende Persönlichkeit hält es für sicher, daß, wenn die Ereignisse erneut ernste Gestalt annehmen, der Sultan von Fez nach Rabat flüchten, die Zemmur-Kabylen und andere Stämme zur Hilfe aufrufen und unter völliger Aufgabe seiner Neigungen zu europäischen Einrichtungen als Hüter des Islams auftreten werde; darauf dürfe der Sultan mit großen Streitkräften nach Fez zurückkehren, um bis zum äußersten zu kämpfen."

Nach Meldungen von Donnerstag Abend lagert der Prätendent gegenwärtig auf dem Gebiet von Hiyaind, von wo er Briefe an die benachbarten Stämme sandte, um sie für sich zu gewinnen. — Die Mauern von Fez werden jetzt mit Geschützen versehen. Von den Aufständischen ist bisher kein Vorstoß auf die Stadt gemacht worden; sie scheinen nicht geneigt, obwohl sie über genügende Streitkräfte verfügen, auf mehrere Tage ihre Dörfer zu verlassen und sich im Felde zu verproviantiren. In der Stadt Fez herrscht nach wie vor Ruhe, aber der hohe Preis der Lebensmittel erhöht die Unzufriedenheit der Bevölkerung.

Aus Tanger wird ferner gemeldet, daß der Bruder des Sultans, Mullah Mohammed mit dem Beinamen „der Einäugige", der bis-

---

Ein Strahl der Freude glitt über das ernste Gesicht des Fürsten. Er erkannte, daß diesmal sein Volk ihn verstanden, er erkannte, daß der Zusammenhang zwischen Fürst und Volk wiedergefunden war, daß das geschwundene Vertrauen zurückkehrte, und Fürst und Volk in der kommenden gefahrvollen Zeit zusammenstehen würden. Der rechte Weg zum Herzen des Volkes war gefunden und in der Seele des Monarchen flammte zum erstenmal vielleicht das Vertrauen empor, das begonnene Werk glücklich zum Heile seines Volkes, zum Heile Deutschlands zu vollenden.

Tief bewegt schritt er zum Wagen, umbraust von den Hochrufen der Menge, und als sich der Wagen langsam in Bewegung setzte, da erscholl aus tausend Kehlen, mächtig wie ein Choral, das Lied:

Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! — —

Die Volksmasse begleitete den königlichen Wagen bis zum Opernhause, an dessen Portal sich die Ovationen für den König wiederholten. Auch Ferdinand war durch die Menge zum Opernhause gedrängt worden. Er war durch den Ausdruck der Volksbegeisterung tief erschüttert, und der Anblick seines Königs hatte in seiner Seele die heiligsten und vornehmsten Gefühle geweckt. Alles, was ihn früher bewegt, die kleinen Sorgen seines Lebens, seine Liebe und sein Leid, es erschien ihm jetzt in der Beleuchtung der auflodernden patriotischen Begeisterung kleinlich und kaum der Beachtung werth. Die großen Aufgaben der Zeit standen gleichsam in Flammenschrift vor seiner Seele und erfüllten sein ganzes Wesen mit einem heiligen Feuer, mit weihevoller Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

her gefangen gehalten war, auf Befehl des Sultans freigelassen und in Rang und Würden wieder eingesetzt worden ist. Eine andere Nachricht sagt, der „Prätendent" habe geäußert, er kämpfe nicht, um den Thron von Marokko in Besitz zu nehmen. — In Melilla dauern die Vorsichtsmaßregeln fort. Die Artillerie wird verstärkt; die Befehlshaber der äußeren Forts dürfen weder Anführer noch Soldaten nach außen passiren lassen.

Der spanische Kreuzer „Infanta Isabel" ist in Tanger eingetroffen; der Kommandant desselben hat dem spanischen Gesandten de Cologan die Instruktionen seiner Regierung überbracht. Der Gouverneur von Tanger hat sämmtlichen Kabylenhäuptlingen erklärt, daß sie für die Sicherheit der Wege in ihren Bezirken verantwortlich seien.

Ferner ist der portugiesische Kreuzer „Rainha Dona Amelia" in Tanger eingetroffen.

Ueber die Haltung Frankreichs wird aus Paris gemeldet, die Regierung habe Gewißheit erhalten, daß England den Sturz des Sultans Abdul Asis keineswegs zum Anlaß einer eigenmächtigen Neuordnung nehmen werde. Abdul Asis wollte das Protektorat Englands anrufen, es wurde ihm aber nahegelegt, daß er seine ohnehin gefährdete Stellung dadurch völlig untergraben würde.

Ueber das Verhältniß Deutschlands zu Marokko wird an maßgebender Stelle in Berlin, wie der „Schles. Ztg." offiziös geschrieben wird, folgende Auffassung vertreten. „Politische Interessen im eigentlichen Sinne hat Deutschland in Marokko allerdings nicht. Aber da Deutschland in Marokko wirthschaftliche Interessen zu vertreten hat, ergiebt sich ganz von selbst, daß Deutschland nicht in der Lage ist, bei einer Aufrollung der marokkanischen Frage ganz bei Seite zu stehen."

Der Venezuela-Konflikt.

Nach der „Nordd. Allgem. Ztg." ist eine Erklärung Castros den Mächten zugegangen und unterliegt der Erörterung zwischen den betheiligten Regierungen. — Castro scheint auch „gewisse Vorbehalte" stellen zu wollen. Nach einer Reutermeldung aus Washington glaubt man dort zu wissen, daß die Antwort Castros eine Bedingung enthält, welcher die Behörden der Vereinigten Staaten nicht beipflichten können, aber das Staatsdepartement betrachtet es nicht für nothwendig, die Einzelheiten der zwischen den Mächten ausgetauschten Vorschläge zu billigen oder zu mißbilligen. Desgleichen glaubt man zu wissen, daß die betreffende Bedingung nicht erheblich sei, und daß sie nicht ein Aufgeben des Schiedsgerichtsplanes herbeiführen würde.

Die Blockadeschiffe nahmen, wie der „Frankf. Ztg." aus Caracas gemeldet wird, einen Schooner der Margaretha-Perlenfischereigesellschaft, die ein englisches Unternehmen ist, weg. Der Schooner hatte Perlen im Werthe von etwa 30 000 Mark an Bord.

Ueber die Aufbringung einer Venezuela-Anleihe meldet die Londoner „Morning Post" aus Newyork vom 1. Januar: „Ein Telegramm aus Caracas berichtet, daß ein Syndikat von Newyorker Finanzleuten, die nicht mit der Firma Seligman in Verbindung stehen, versuchen soll, mit Castro ein Abkommen betreffend eine Anleihe zu schließen, durch das Venezuela in die Lage versetzt werden soll, seine Verpflichtungen zu begleichen. Auch eine französische Bankfirma, heißt es, soll an dem Projekt betheiligt sein. — Nach einer Londoner Mittheilung der „Voss. Ztg." wird aus Caracas gemeldet, daß eine Newyorker Bankgruppe, an deren Spitze die Firma Malle Prevost steht, sich erboten habe, die venezolanischen Schulden gegen Verpfändung der Zolleinkünfte zu übernehmen. Ein ähnliches Angebot macht die Firma Speyer Brothers.

Im Kampfe gegen die Aufständischen hat nunmehr Castro wieder einen Erfolg zu verzeichnen. Die Stadt Barquisimeto, die vor kurzem in die Hände der Aufständischen unter Sologuie Penaloza überging, ist nach einem dreitägigen Kampfe von den Regierungstruppen wieder genommen. — Die Aufständischen verloren nach einer späteren Meldung bei der Wiedereinnahme von Barquisimeto durch die Regierungstruppen 112 Todte und 325 Verwundete. San Carlos und Tinaquillo befinden sich wieder in den Händen der Regierung.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 1. Januar. (Besitzwechsel.) Das 1091 Hektar große Rittergut Wiersch bei Osche ist von Herrn Funk an Herrn Krahnick aus Sarnowken verkauft worden. Das Hauptgut von 2000 Morgen ist sogleich an Herrn Wojanowski aus Rabenhorst bei Rehden weiterveräußert worden.

Konitz, 1. Januar. (Nichtbestätigt) wurde der hier wieder zum Stadtrath gewählte Kaufmann Stockebrand.

Pelplin, 1. Januar. (In der Diözese Culm) begehen im Laufe dieses Jahres Herr Domkapitular Professor Dr. Zucht zu Pelplin das 50jährige Priesterjubiläum (17. April) und die Herren Pfarrer Kluck in Gr.-Schliewitz, Dr. Adalb. v. Poblocki in Bahrendorf, Rehmann in Brust, Schwinkowski in Damerau, Dr. v. Thokarski in Subkau und der geistliche Lehrer Dr. Frydrychowicz in Pelplin das 25jährige Priesterjubiläum. Der älteste Geistliche der Diözese ist Jubilarpriester Pfarrer Machorski in Lissewo (geb. 8. Mai 1807).

Marienburg, 31. Dezember. (Der Schaden), welchen die Stürme in der Weihnachtsnacht verursacht haben, ist erheblich überschätzt worden. Er beträgt nach der „Nog.-Ztg." höchstens 50 000 Mark. Das ist immerhin auch betrübend genug, aber ein Glück bleibt es doch, daß die ersten Nachrichten sich als übertrieben herausgestellt haben.

Elbing, 1. Januar. (Der Kaiser) hat eine Pathenstelle bei dem Sohne des Arbeiters Müller in Kickelhof (zu Cadinen gehörig) übernommen.

Neuteich, 1. Januar. (Statistisches.) Im abgelaufenen Jahre wurden auf der hiesigen Regenstation 569 (Vorjahr 555) Millimeter Niederschläge gemessen, die sich auf 180 (137) Tage vertheilen.

Danzig, 2. Januar. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmung beschlossen, Herrn Stadtrath Gronau, welcher am 8. Januar 25 Jahre unbesoldetes Magistratsmitglied ist, den Ehrentitel „Stadtältester" zu verleihen. Ferner wurde beschlossen, die Stelle eines „Straßenreinigungsinspektors" mit einem von 2100 bis 3100 Mk. steigendem Gehalt zu errichten. — Der Erste Staatsanwalt unseres Landgerichts hat auf die Ermittelung derjenigen Person, welche in der Nacht zum 12. August in der Drehergasse den taubstummen Schuhmacher Adolf Splitter durch einen Messerstich in die Herzgegend getödtet hat, eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt. — Herr Rittergutsbesitzer R. Heine-Narkau feiert heute seinen 80. Geburtstag. Mittags 12 Uhr fanden sich zahlreiche Gratulanten im „Danziger Hof" von nah und fern ein, unter ihnen Herr Oberpräsident Delbrück, Herr Regierungspräsident von Holwede, die beiden Direktoren der Zuckerfabrik Dirschau und eine sehr große Anzahl von Vertretern des Großgrundbesitzes. Ferner waren erschienen die Herren Major Chifford Cocq von Brengel vom 1. Leibhusaren-Regiment und Major v. Winterfeld vom 2. Leibhusaren-Regiment in Vertretung der in Berlin zur Neujahrskour weilenden Regimentskommandeure. Anwesend waren weiter noch zahlreiche andere Offiziere von den beiden Leibhusaren-Regimentern. Vor dem „Danziger Hof" spielten währenddessen die beiden Leibhusarenkapellen. Morgen werden die Kapellen vom Infanterie-Regiment Nr. 128 und vom hiesigen Grenadier-Regiment gleichfalls ein Geburtagsständchen bringen. Heute Abend giebt Herr Heine einen großen Ball, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Tolkemit, 31. Dezember. (Die Tolkemita) ist nunmehr von dem Staatsfiskus angekauft worden als geschichtlich merkwürdiges Denkmal, dessen Erhaltung wünschenswerth erscheint. Der Geldbetrag ist nicht wesentlich; er beträgt etwa 1½ Tausend Mark. Die Tolkemita ist, wie die „Elb. Ztg." schreibt, ein noch gut erhaltener heidnischer Rundwall hoch oben auf einem Berge gelegen. Ein Weg, der sich an dem Mühlenfließ hinzieht, führt von Tolkemit nach der Tolkemita, von deren Gipfel man eine schöne Aussicht auf Haff und Nehrung und die übrige Umgegend hat.

Pillkallen, 30. Dezember. (Der orkanartige Sturm) der Feiertage hat hier auch ein Menschenleben gefordert. Auf der Heimfahrt von Jodupönen nach Brödlauken wurde der Schlitten des Besitzers B. von dort gegen einen Baum geschleudert, wobei R. mit dem Kopfe mit solcher Heftigkeit aufschlug, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

Gnesen, 31. Dezember. (Wegen Untreue) ist am 12. Juli vom Landgericht Gnesen der Gemeindevorsteher Heinrich Körth zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden, weil er die Gemeindejagd für 20 Mark verpachtet hat, obwohl ein anderer Interessent 54 Mk. geben wollte. Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Bromberg, 1. Januar. (Wechselfälschung.) Der von hier vor drei Wochen mit einer großen Schuldenlast entflohene Maurermeister Hermann Beuske hat sich auch der Wechselfälschung in mehreren Fällen schuldig gemacht, indem er unter die von ihm ausgestellten Wechsel die Namen von Personen setzte, die von einer derartigen Ausstellung keine Ahnung hatten. Außer der Unterschrift seines eigenen Vaters, ferner eines nahen Anverwandten in Gera hat er die Unterschriften mehrerer hiesiger größerer Geschäftsleute fälschlich angefertigt.

Schneidemühl, 3. Dezember. (Kaiser Wilhelmdenkmal.) In einer am 28. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Denkmalkomitees, an welcher auch Bildhauer Heinemann aus Charlottenburg und Gartenbauingenieur Larras-Bromberg theilnahmen, wurde endgiltig beschlossen, das Kaiser-Wilhelmdenkmal zu errichten und die Ausführung dem Bildhauer Heinemann zu übertragen. Die Umgebung des Denkmals, welches an der Stelle des jetzt vor der Kirche stehenden Kandelabers seinen Platz finden wird, soll durch gärtnerische Anpflanzungen umkränzt werden, sodaß die ganze Anlage eine Zierde des Marktplatzes sein wird. Das Denkmal selbst wird eine Höhe von ca. 7 Metern haben, die Stufen werden aus gestocktem Granit hergestellt, der Sockel ebenfalls aus gestocktem Granit, in den auf der Vorderseite eine polirte Granittafel mit der Inschrift „Wilhelm der Große" eingelegt ist, die Seitenflächen erhalten gleichfalls polirte Granittafeln, auf denen sich die Reliefs Bismarck's und Moltke's befinden werden. In die Rückseite des Sockels wird eine Bronzetafel mit Inschrift eingelassen. Die Figur des Kaisers, stehend im Mantel mit dem Helm auf dem Haupte, wird aus echter Bronze gegossen, ebenso die am Fuße des Sockels angebrachten Embleme, Adler, Fahne und Lorbeer. Das Denkmal, zu dessen Errichtung die Genehmigung des Kaisers eingeholt werden wird, soll am 21. Juni 1903 enthüllt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Januar 1903.

— (Personalien.) Dem Direktor des Progymnasiums Hache in Löbau ist der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Professor Georg Bordehn, klassischer Philologe und Germanist am königl. Gymnasium in Culm, ist zum 1. April an das königl. Gymnasium in Graudenz versetzt.

Der Kreisbauinspektor Rambeau in Dt.-Krone ist zum Baurath ernannt worden.

Dem Obersteuerkontroleur Günther in Elbing ist die Amtsbezeichnung „Steuerinspektor" beigelegt worden.

Für die Gerichte des Landgerichtsbezirks Thorn ist der Kaufmann C. von Preetzmann als Sachverständiger (Nachlaß-Taxator) vereidigt.

Aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand ist dem Lokomotivführer Schulz in Danzig das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Bestätigte Wahl.) Die Wahl des Fabrikbesitzers und Stadtverordneten Illgner zum Stadtrath in Thorn ist bestätigt worden.

— (Eine neue preußische Arzneitaxe) ist am 1. Januar inkraft getreten. Wesentliche Aenderungen enthält sie indeß nicht.

— (Coppernikus-Verein.) Am 5. Januar findet von 8½ Uhr abends ab im Fürstenzimmer des Artushofes die nächste Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht neben einigen Mittheilungen und Anträgen des Vorstandes die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gästen, auch Damen, erwünscht ist, wird Herr Rektor Schüler einen Vortrag über „Gehirn und Seele" halten.

— (Das Promenadenkonzert) führt am morgigen Sonntag bei günstigem Wetter die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 auf dem altstädtischen Markte aus.

— (Vom neuen Jahr 1903.) Das Jahr 1903 ist ein sogenanntes Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen. Von den hohen Festtagen fällt der Karfreitag auf den 10. April, also ziemlich spät, Ostern auf den 12. und 13. April, der Himmelfahrtstag auf den 21. Mai, das Pfingstfest auf den 31. Mai und 1. Juni, der Buß- und Bettag auf den 18. November, das Todtenfest auf den 22. November. Da Weihnachten auf Freitag und Sonnabend, 25. und 26. Dezember, fällt, so wird das Weihnachtsfest im kommenden Jahr drei wirkliche Feiertage haben. Im übrigen entspricht das nach christlicher Rechnung 1903. Jahr dem 22650. Jahre der Nabonassarischen und dem 7411. Jahre der byzantinischen Aera, sowie dem 6616. Jahre der Julianischen Periode und dem 5663/64. Jahre der Israeliten. Seit der Sintflut sind 5241 Jahre, seit Einführung des Julianischen Kalenders 1948 und seit Einführung des verbesserten Kalenders 203 Jahre vergangen.

— (Die Lieferung des Fleischbedarfs für die Garnison Thorn) für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni ist für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch dem Fleischermeister Jastuski und für Hammelfleisch dem Fleischermeister Romann übertragen. Die bisherigen Lieferanten waren Fleischermeister Lachmann in Bromberg und Fleischermeister Rapp in Thorn.

— (Vom Wetter.) Der Witterungsumschlag macht sich schon bemerklich, das Thermometer des neustädtischen Marktes zeigte heute früh fast 1 Grad Kälte an, was sich in der Trockenheit der Straßen, bei heiterem Sonnenschein, sehr angenehm fühlbar machte. Man glaubt schon den ersten Hauch der Kältewelle zu spüren, die gegenwärtig über die Ostsee heranzieht. Das Eis, über dem jetzt Wasser steht, wird bald wieder fest werden, sodaß sich auf dem Grützmühlenteich bald wieder ein fröhliches Treiben entwickeln wird. Als Kennzeichen für die Haltbarkeit und Tragfähigkeit des Eises gilt folgende Regel: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimetern besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere, bis 8 Zentimeter ist es für Infanterie in Reih und Glied passirbar, bei 11 bis 16 Zentimetern für Kavallerie und leichte Geschütze, bei 40 Zentimetern und darüber widersteht es dem Druck der schwersten Lasten. Der Freund des Eissports thut also gut, zu warten, bis die Eisdecke 5 bis 6 Zentimeter dick geworden ist. An kritischen Tagen ist der Januar arm; ein Unglückstag, besonders für Seefahrer, wird aber der 13. d. Mts. sein, der von Falb als kritischer Tag 1. Ordnung bezeichnet wird, während der 28. Januar nur ein kritischer Tag 2. Ordnung ist. Was das Wetter im verflossenen Jahre anbetrifft, um auch noch einen meteorologischen Rückblick auf das scheidende Jahr 1902 zu thun, so betrug — nach Mittheilungen der meteorologischen Station Gr.-Rosainen bei Marienwerder — die niedrigste Tagestemperatur (5. Dezember) 17,5 Grad Kälte, die höchste (1. Juni) 25,2 Grad Wärme; an diesem Tage zeigte das Thermometer nachmittags 2 Uhr in der Sonne 42,5 Grad Wärme. Der regenreichste Monat war mit 91,8 Millimeter Niederschlägen der Juni; im ganzen Jahre haben die Niederschläge das Mittel (487,9 Millimeter) überschritten und eine Höhe von 501,7 Millimeter erreicht, d. h. der Regen würde, wenn er nicht vom Boden und Wind aufgesogen wäre, den Erdboden mehr als einen halben Meter hoch bedecken, was für Feldmäuse, Hamster, Kaninchen und die Niederjagd eine Sintflut bedeuten würde.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Gerechtestraße ein Pfundstück. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Januar früh 1,14 Mtr. über 0 gegen gestern 1,06 Mtr.

Podgorz, 2. Januar. (Verschiedenes.) In der evangelischen Kirchengemeinde wurden im verflossenen Jahre 148 Kinder und zwar 71 Knaben und 77 Mädchen getauft. Konfirmirt wurden 100 Kinder, davon waren 40 Knaben und 60 Mädchen. Von 20 getrauten Paaren waren 4 sog. gemischte Ehen. Kirchlich beerdigt wurden 79, und zwar 45 männliche und 34 weibliche Personen. Das heilige Abendmahl empfingen 771 männliche und 1018 weibliche Personen. — In der Neujahrsnacht wurde hier toller Skandal verübt. Einige Fensterscheiben sind eingetrümmert und mehrere offen stehende Hausthüren ausgehoben worden. — Die neugegründete Volksbücherei ist eröffnet worden. Die unentgeltlich zu leihenden Bände werden an jedem Sonnabend nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Magistratsbureau herausgegeben und sind innerhalb einer Woche wieder abzuliefern.

Mannigfaltiges.

(Eisgang auf der Oder.) Infolge des starken Thauwetters und Regens ist im Oberlauf der Oder Eisgang eingetreten. Den an der Neissemündung im offenen Oderstrom überwinternden Schiffen, deren Zahl über 100 beträgt, droht infolgedessen, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, Untergang oder schwere Havarie.

Neueste Nachrichten.

Braunsberg, 3. Januar. Wie die „Erml. Ztg." meldet, wird in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten Stadtrath Braunfisch anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Stadtrath zum Ehrenbürger der Stadt ernannt werden.

Königsberg, 3. Januar. Der für heute anberaumt gewesene Stöckerprozeß ist vertagt worden. Es wurde beschlossen, noch weitere Zeugen zu laden, darunter den sozialdemokratischen Abg. Tutzauer, den Gastwirth Ewald, welchen Stöcker seinerzeit im Beckerprozeß gekannt zu haben in Abrede stellte, und Stöcker selbst. Die stenographischen Reichstagsberichte von 1880 sollen vorgelegt werden.

Dresden, 3. Januar. Gegenüber anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß das Befinden des Königs gestern Abend nicht schlimmer gewesen ist, als vorher. Das Fieber war ein leichtes, wie es sich abends einzustellen pflegt. Allerdings ist der Zustand des hohen Patienten inanbetracht seines Alters und der seelischen Erregung der letzten Zeit sehr bedenklich.

Lissabon, 2. Januar. Die Cortes wurden mit einer Thronrede eröffnet, welche die Generalversammlungen der Inhaber der äußeren Schuld in Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Holland hervorhebt, die der Konversion zustimmten, welche mit Genehmigung der Cortes bereits in Ausführung begriffen sei; mehr als 4/5 der Schuld seien bereits konvertirt. Weiter kündigte die Thronrede militärische Reformen an.

Madrid, 2. Januar. Der „Heraldo" veröffentlicht ein Schreiben des Akademikers Cotarelo, in welchem dieser sich als den Urheber des Schreibens an die französische Botschaft bekennt, wodurch die Wohnung der Familie Humbert mitgetheilt wurde. Cotarelo erklärt in dem Schreiben, er werde die Belohnung von 25 000 Frks. unter die spanischen Polizisten, den Portier des Hauses der Humberts und den Ausschuß des Vereins wohlthätiger Frauen vertheilen.

Barcelona, 2. Januar. Der Ausstand der Fuhrleute nimmt eine ernste Wendung und dehnt sich immer mehr aus. Es wurden zahlreiche Verhaftungen von solchen Ausständigen vorgenommen, die andere Arbeiter an der Ausführung der Arbeit zu verhindern suchten. Die Dockarbeiter beabsichtigen, die Ausständigen zu unterstützen.

London, 2. Januar. Wie „Daily Telegraph" aus Gibraltar von gestern meldet, verließ der Bruder des Sultans von Marokko, welcher die königliche Armee befehligt, am 27. Dezember Fez, um die Aufständischen anzugreifen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Jan.	2. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—30
Warschau 8 Tage	216—00	216—05
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—40
Preußische Konsols 3 %	91—75	91—75
Preußische Konsols 3½ %	102—20	102—20
Preußische Konsols 3½ %	102—20	102—20
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—75	91—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—30	102—25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—60	88—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—00	99—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—50
„ „ 4 %	103—50	103—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—75	99—60
Türk. 1 % Anleihe C	32—20	32—30
Italienische Rente 4 %	103—50	103—20
Rumän. Rente v. 1894 4 %	85—60	85—50
Diskon. Kommandit-Antheile	192—00	191—70
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	200—00	201—00
Harpener Bergw.-Aktien	170—00	170—60
Laurahütte-Aktien	214—75	214—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100—00	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42—00	—
Weizen Mai	157—00	157—25
„ Juli	158—25	158—50
„ August	—	—
„ Loko in Newy.	78¾	79⅓
Roggen Mai	139—00	139—00
„ Juli	140—00	139—75
„ August	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 3. Jan. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,00 Umsatz 12 000 Liter.

Königsberg, 3. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 67 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 3. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: Südost.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Celsius.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme nach dem Hinscheiden unseres theuren Gatten und Vaters sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Ottilie Rathmann
und **Kinder.**

Thorn den 3. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1903 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm Servisamt vom 4. bis einschließlich 17. Januar 1903 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamte bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Rechte die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere ernent dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat,
Servis - Deputation.

Bekanntmachung.

Allen, welche zu Weihnachten unserer Zöglinge im Waisenhause und Kinderheim gedacht und sie durch reiche Spenden erfreut haben, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Thorn den 30. Dezember 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Im städtischen Schlachthause Thorn ist die Stelle eines Trichinenbeschauers, welcher gleichzeitig das Amt eines Probenehmers in Bedarfsfällen zu übernehmen hat, alsbald zu besetzen. Mit der Stelle ist eine Einnahme von 800—900 Mk. jährlich verbunden.

Geeignete Bewerber nicht über 50 Jahre alt — welche eine Prüfung in der Trichinenbeschau abgelegt haben oder innerhalb 6 Wochen sich einer solchen zu unterziehen verpflichten, wollen sich im Schlachthause hierselbst persönlich bei Herrn Direktor **Kolbe** melden.

Thorn den 30. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag den 5. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich zu **Leibitsch** bei Herrn **Szczepanowski**

1 Vertikow,
1 Spiegel mit Spindchen,
1 Sopha mit Ripsbezug,
4 Wienerstühle,
1 Küchenspind,
1 Weckeruhr

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn den 2. Januar 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. d. Mts.,
von vormittags 9 Uhr ab
werde ich am Eingange von Schönsee an der Straße nach dem Hauptbahnhof aus dem Haushalte des früheren Rittergutsbesitzers **Rothermundt** folgende Sachen:

3 Sophas, 3 Spieltische, 3 Damenschreibtische, 1 Herrenschreibtisch, 2½ Dutzend div. Stühle, div. Tische, Spinde, Bettstellen mit Matratzen, Betten, Bettfedern, Spiegel, 15 Gartenbänke, div. Küchengeschirr rc.

öffentlich freiwillig versteigern.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Selbsteingekochtes
Pflaumenmus,
getrocknete Blaubeeren
empfiehlt **E. Szyminski.**

Ia Magdeburg. Pflaumenmus

von angenehm. Geschmack u. Aroma empfiehlt:

Kübel mit ca. 30 Pfd. Inh. à Pfd. 14½ Pfg.
Kübel mit ca. 50 u. 70 Pfd. Inh. à Pfd. 14 Pfg.
Emailleeimer mit ca. 25 Pfd. Inh. à 450 Pfg.
Probepostkolli, ca. 9 Pfd. Inh. à 200 Pfg.

Fr. Eschberger, Magdeburg S. Musfabrik.
Alles inklusiv ab hier gegen Nachnahme.
Viele Anerkennungen.

Kl., frdl. Beamtenw., 2 Z., K. u. a. Zubeh. von sof. oder später zu verm. **Bäckerstr. 3,** z. erfr. pt.

Stenographin

und Maschinenschreiberin (Remington) sucht von sofort oder später Stelle. Angebote unter **E. M. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Fräulein sucht Stellung als Stütze m. Familienanschluß. Gefl. Meldungen unter **H. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine gewandte
Verkäuferin,
die bereits einige Jahre in der Branche thätig gewesen sein muß und der polnischen Sprache mächtig ist, suche für mein
Kurz- u. Wollwaarengeschäft
unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

Herm. Lichtenfeld, Thorn.
Nur **schriftliche** Angebote erbeten.

Eine Verkäuferin,
die gut polnisch spricht, findet per 1. Februar Stellung bei
G. Grundmann, Hutgeschäft.

Verkäuferin
sucht Stellung bei freier Station im Backwaarengeschäft oder Molkerei. Angeb. u. **W. K.** postl. Thorn 1 erbeten.

Eine gute Schneiderin
für Kinderkleider ins Haus gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Als Nähterin in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau **Helene Sultz, Bäckerstraße 25.**

Suche von sofort eine
tüchtige Wäschenähterin
fürs Haus. Araberstr. 9, 1 Treppe.

Gute Wirthin, Mädchen für alles, gute Kinderfrau, gesunde, kräftige Amme empfiehlt von sofort
L. Totzke, Gesindevermietherin, Bäckerstraße 29, 1 Tr.

Ein junges Mädchen
zur Erlernung des Geschäfts sucht
S. Landsberger.

Jüngeres Dienstmädchen
für ein junges Ehepaar kann sich melden **Schuhmacherstr. 1, II.**

Ein fleißiges, katholisches
Mädchen gesucht.
Frau Lorent, Jakobsstr. 18, I.

Besseres, älteres Mädchen, das kochen kann, findet gute Stellung
Wilhelmsplatz 6, pt.

Eine Aufwartefrau, für die Morgenstunden wird gesucht
Baderstraße 2. Drenikow.

Aufwärterin von sogleich gesucht **Gerechtestraße 25, 2.**

Aufwärterin von sofort gesucht
Gerstenstraße 10.

Aufwärterin ges. Elisabethstr. 12.

Tüchtiger Stellmachergeselle
kann sich melden bei
H. Neumann, Gramtschen.

Schlosserlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten **Johannes Block,** Schlossermeister, Heiligegeiststr. 6/10.

Gastwirthschaft
oder **Schankgeschäft** zu pachten gesucht. Angebote an **Murawski, Mocker,** Bergstraße 42.

Einige hochedle, 5 Monate alte



Sauen
zur Zucht hat zu verkaufen
J. Stoller, Balkau
bei Thorn II.

Eine hochtragende Kuh,



in nächster Woche kalbend, steht zum Verkauf bei Gastwirth
Franz Cieszynski
in **Wygodda** bei Zlotterie.

Dachweiden
hat zu verkaufen
Heinrich Heise, Alt-Thorn.

Ein **Kabriolet** mit Geschirr billig zu verkaufen **Brückenstr. 22.**

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen Hofstraße 7, II.

Plüschgarnitur zu verkaufen **Bachestraße 16.**

1. Etage.
Ein **großes Komtoir** m. Wohnung oder auch Komtoir allein, z. 1. April 1903 z. v. Baderstr. 2. **Drenikow.**

Gewerbeschule
für Mädchen
zu Thorn.

Der **Unterricht** in
einf. und dopp. Buchführung, kaufm. Wissenschaften und Stenographie
beginnt **Freitag den 9. Januar cr.**

K. Marks,
Schuhmacherstraße 1.

Zurückgekehrt
Emma Gruczkun,
Dentistin,
Gerberstraße 31, 2.

Bücher-Abschluß,
Revision rc., übernimmt alter, erfahrener Kaufmann. Angebote unter **Y 10** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Großer Inventurausverkauf.
Nach beendeter Inventur offerire ich folgende Artikel zu auffallend billigen Preisen:

Kinder-Lederschuhe,
statt 1 Mk., jetzt 50 Pfg.,
Kinder-Doublésstiefel mit Lackspitze,
statt 1,50 Mk., jetzt 90 Pfg.,
Roßleder-Mädchen-Schuhe,
statt 3 Mk., jetzt 2,25 Mk.,
Damen-Filzschuhe mit Ledersohle,
statt 2,25 Mk., jetzt 1,80 Mk.,
Damen-Steppschuhe,
statt 2,25 Mk., jetzt 1,50 Mk.,
einen großen Posten
feiner Damen - Zugstiefel,
früherer Preis 6,50 Mk., jetzt 3,50 Mk.,
Roßleder-Chikschuhe, Damen,
statt 3,50 Mk., jetzt 2,75 Mk.,
Damen-Roßleder-Schnürschuhe,
statt 3,50 Mk., jetzt 2,75 Mk.,
Damen-Roßleder-Spangenschuhe
statt 3,50 Mk., jetzt 2,75 Mk.,
einen großen Posten
Herren-Boxkalf-Schnürstiefel,
statt 12 Mk., jetzt 8,75 Mk.,
Damen - Gummischuhe,
kalt Futter 1,80 Mk.,
Damen - Gummischuhe,
warm Futter 2,75 Mk.,
Herren - Gummischuhe,
kalt Futter 2,90 Mk.,
Herren - Gummischuhe,
warm 3,50 Mk.

H. Littmann, Culmerstraße 5.

Empfehle
von hiesigen Schweinen gut geräucherten **Speck** fett und mager. Bei Abnahme von einem ganzen Pfund **75 Pfg.,** bei Abnahme von mindestens 25 Pfd. **70 Pfg.**

Hermann Rapp, Schuhmacherstr. 17.

Lose
zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung verlegt auf den 10. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,
zur **11. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 15. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. v. 15000 Mk., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Formulare
zu dem behördlich vorgeschriebenen
Kontrolbuch für Pferdehändler
— vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

Möbl. Zim. u. Kab. auch m. Pens. sof. zu verm.
Gerechtestraße 7, III.

Wilhelmsplatz 6
3. Et., Wohnung v. 4—5 Zimmern, Badeeinrichtung, Balkon u. Nebengel. vom 1. 4. zu vermiethen.

Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer und Nebengelaß, part., möbl. Wohnung, 2—3 Zimm., Burschengel., v. 1. 4. zu verm.
August Glogau.

Wohnung
in der **2. Etage** vom 1. April d. Js. zu vermiethen bei
J. Kurowski, Neust. Markt.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Mittelwohnung
zu vermiethen Coppernikusstraße 23.

Eine kleine Wohnung
vom 1. April zu vermiethen
Neustädter Markt 12.

3 Zimmer u. Zubeh., passend für einzelne Damen, vom 1. April zu verm. **Neustädt. Markt 1.**

Geschäfts-Eröffnung.

Gestützt auf meine im Jahre 1888 von mir gegründete Gärtnerei, errichte am hiesigen Platze, **Coppernikusstraße,** in dem **Hell** und **Bartlewski'**schen **Neubau** eine

Blumenhalle
verbunden mit Boquet- und Kranzbinderei.

Auch dieses Unternehmen dem gütigen Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, zeichne
hochachtungsvoll
Carl Hintze, Kunst- und Handelsgärtnerei.
Fernsprecher Nr. 202.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Herrn Volgmann gehörige Grundstück **Araberstr. 16** käuflich erworben habe und es unter seinem bisherigen Namen

Hôtel „Zur Holzbörse"

weiterführen werde. **Sämmtliche Räume sind aufs beste in stand gesetzt und auf das eleganteste ausgestattet.** Für **gut bekömmliche Biere** und **Weine** werde ich stets Sorge tragen und zeichne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, mit aller Hochachtung
Xavier Coumont.

Mein Tanzunterricht für Kaufleute
beginnt in Thorn am **20. Januar** und erbitte Anmeldungen Montag den 19. Januar, von 5—9 Uhr nachmittags, Dienstag den 20. Januar, von 11—1 und nachmittags 4—8 im „Thorner Hof".
Elise Funk, Balletmeisterin.

Maskenkostüm-Bazar.
Mein Geschäft befindet sich jetzt
Katharinenstraße Nr. 7.
Verschiedene **Modelle** und viele reizende **Kostüme** sind neu angefertigt worden.
Lyskowski.

Einkassirer u. Verkäufer,
kautionsfähig, zum **sofortigen** Antritt gesucht. Meldungen persönlich Sonntags zwischen 8—9 Uhr.
Bernstein & Co., Heiligegeiststr. 12.

Reichskrone-Saal.
Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab:
Familien-Kränzchen
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Lyskowski.

In dem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Restaurant
„Reichskrone"
(Inh.: **Lyskowski**)
heute, **Sonnabend,** und **folgende Tage:**
Große Unterhaltungs-Musik
bei **freiem Eintritt.**
Vorzügl. Speisen u. Getränke.

Viktoria-Garten.
Sonntag den 4. Januar cr.:
Familien-Kränzchen
verbunden mit



Wurstessen.
Anfang **4** Uhr.

Volksgarten.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

Wiener Café, Mocker.
Sonntag den 4. d. Mts.:
Familienkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser"
Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstr.
Für Kaiser's Geburtstag ist noch ein **großer Saal** zu vergeben.
Gerth.

„Goldener Löwe", Mocker.
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Löwenwirth.

Schützenhaus, Mocker.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser"
(Jakobs-Vorstadt)
Leibitscher Strasse.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Gerth, Gastwirth.

2. Etage mit Balkon (Aussicht Weichsel) Preis 750 Mk. zu verm.
Bankstraße 4.

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm.
Heiligegeiststr. 13.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. April cr. zu verm.
Bäckerstraße 18.

1 kl. Wohnung, 2 Stuben, Küche, Keller zu verm. **Bäckerstraße 6.**

2 kl. Beamtenwohnungen, an **ruhige** Miether zu vermiethen
Klosterstraße 18.

1 Wohnung, 1. Etage, Balkon, 4 Zim. u. allem Zubehör versetzungshalber **Waldstr. 29 a** zu vermiethen.

Eine Wohnung im Hinterhause ist v. 1. April z. v. **Jakobsstr. 9.**

Mozart-Verein.
Wiederbeginn der Uebungen
Montag den 5. Januar 1903,
abends 8 Uhr.
Pünktliches Erscheinen erbeten.

Landwehr-Verein.
Montag den 5. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Der erste Vorsitzende.
Technau,
Landrichter.

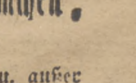
Verein deutscher Katholiken.
Die
Monats-Versammlung
für **Januar** fällt aus.
Die Feier des **Papstjubiläums** wird mit der Feier des
Stiftungs-Festes
verbunden.

Am 21. Januar, Artushof.
Künstler-Concert
Professor Scharwenka,
königl. Hofpianist, k. k. Kammer-Virtuos,
Jacques van Lier,
Violoncello-Virtuos.
Auserlesen schönes Programm.
Numm. Karten 3 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Artushof.
Sonntag den 4. Januar 1903:
Grosses
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmstrs.
Fr. Hietschold.
Anfang **8** Uhr. Eintritt **50** Pf.
Billets à Person 40 Pf.
sind **bis abends 7 Uhr** im Restaurant „Artushof" zu entnehmen.

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag den 4. Januar 1903,
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Streich-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**
Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für 3 Personen, **50 Pf.**

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus



Restaurant zum „Lämmchen",
Gerechtestraße 3.
Empfehle kräftigen
Mittagstisch in u. außer dem Hause.

Guten, kräftigen
Mittags- und Abendtisch
zu haben **Windstr. 5, II,** links.

Wer Stelle sucht, verlange die „Allg. Vakanzenliste" Mannheim.

Balkon-Wohnung, 4 Zimmer, Entree, allem Zubehör, vom 1. April zu v. Mellienstr. 70. **O. Przybill.**

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz. Sonntag, den 4. Januar 1903, nachmittags 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäckerstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

1903	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 3 der „Thorner Presse".

Sonntag den 4. Januar 1903.

Todtenliste des Jahres 1902.

Es sind gestorben:

Von regierenden Fürstlichkeiten:

Fürst Heinrich XXII. Reuß ältere Linie am 19. 4. in Greiz, der Bei von Tunis am 11. 5. in Tunis, König Albert von Sachsen am 19. 6. in Sibyllenort, 74 Jahre alt, der Sultan von Sansibar Hamud bin Mohammed am 18. 7. und die Königin der Belgier Maria Henriete am 19. 9. in Spa.

Von nichtregierenden Fürstlichkeiten:

Infantin Maria Christine Isabella von Spanien am 19. 1. in Madrid, Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe, Mutter der Königin von Württemberg, am 10. 2. zu Nachod, Prinz Georg von Preußen am 2. 5. zu Berlin, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg am 25. 5. in Serrahn, Wilhelm Fürst zu Hanau am 4. 6. zu Horschowitz, Böhmen, Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg am 11. 7. in Alexisbad, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, englischer Generalfeldmarschall, am 16. 11. in London, der Infant von Assisi, Gemahl der Königin Isabella, am 17. 4. in Epinay, Reichsgräfin Sophia von Görtz-Schlitz am 2. 11. in Berlin und Gräfin Anna von Schlitz genannt Görtz am 6. 11. in Schlitz.

Von Staatsmännern im aktiven Dienst:

Johann von Bloch, russischer Staatsmann, besonders aus der Friedensbewegung bekannt, am 6. 1. in Warschau, russischer Minister des Innern Ssipjagin ermordet am 15. 4. in Petersburg, sächsischer Kriegsminister Edler v. d. Planitz am 18. 8. in Dresden, Vorsitzender der Hamburger Bürgerschaft S. Hinrichsen am 22. 10. in Hamburg, deutscher Botschafter in Paris Fürst Georg von Derneburg, am 28. 3. in Paris, englischer Botschafter Lord Pauncefote am 23. 5. in Washington.

Von nicht mehraktiven Staatsmännern:

Früherer Gouverneur von Mozambique, Albuquerque am 9. 1. in Lissabon, früherer Präsident des serbischen Staatsraths Nikolaus Christitsch am 25. 1. in Belgrad, früherer ungarischer Ministerpräsident Koloman Tisza am 28. 3. in Budapest.

Von sonstigen deutschen Beamten im Staatsdienst aktiv und nicht mehraktiv:

Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Dähnhardt am 21. 1. in Leipzig, Gouverneur Köhler von Togo am 19. 1. in Lome, Vorsitzender des deutschen Anwaltvereins Geh. Justizrath Mecke am 29. 1. in Leipzig, Präsident des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. v. Woedtke am 22. 2. in Wiesbaden, früherer Staatssekretär von Elsaß-Lothringen Wirkl. Geh. Rath Karl Herzog am 24. 3. in Berlin, Präsident des Oberverwaltungsgerichts Wirkl. Geh. Rath Dr. Kügler am 24. 5. in Berlin, früherer Oberpräsident von Pommern von Behr-Negendank am 8. 9. auf Semlow, Geh. Regierungsrath Hoffmann, früherer Oberbürgermeister von Königsberg am 5. 9., früherer Präsident des Oberverwaltungsgerichts Wirkl. Geh. Rath Persius am 20. 9. in Berlin, Oberpräsident von Westpreußen v. Goßler am 29. 9. in Danzig.

Von deutschen Beamten in städtischen Diensten und bekannten ausländischen Staatsbeamten:

Stadtbaurath James Hobrecht am 9. 9. in Berlin, früherer Polizeipräfekt unter Napoleon III. Pietri am 5. 1. auf Korsika, früherer Vizekönig von Indien Lord Dufferin am 12. 2. in London, früherer Adjutant des Kaisers Maximilian von Mexiko, Graf Ludwig von Sternberg-Rudelsdorf am 4. 2. in Innsbruck.

Von aktiven Militärs:

Hauptmann vom Luftschifferbataillon Aeronaut Bartsch v. Sigsfeld verunglückt 1. 2., Zwyndrecht bei Antwerpen, Major Christ, Kommandeur des dritten Seebataillons 14. 2. Tsingtau, Generalleutnant Fritz Graf Waldersee Anfang Oktober Schwerin i. Meckl., amerikanischer Admiral Sampson 7. 5. Washington, Generaladjutant Oberst Forestier Walker verunglückt 31. 7. Heluan (Egypten), Burengeneral Lukas Meyer 8. 8. Brüssel, russischer General Gurtschin, Kommandant von Wilna, 28. 9. Wilna, General Christian Botha 28. 10. Koksstadt (Ostgriqualand).

Von nicht aktiven Militärs:

General d. Inf. v. Goeben 24. 4. Lauenstein, General z. D. von Voigts-Rhetz 2. 6. Montreux, General Colomb, Führer des 17. französ. Armeekorps 1870/71 19. 11. Cahors.

Geistliche:

Präsident des evangel.-lutherischen Generalkonsistoriums in Petersburg Geheimrath August v. Gerke 13. 3. Petersburg, Oberkonsistorialrath Reichard 13. 4. Posen, Erzbischof Hubertus Simar 23. 5. Köln, Oberhofprediger Prälat v. Bilfinger 25. 6. Stuttgart, Bischof von Großwardein, Kardinal Schlauch, 10. 7. Großwardein, Kardinal Aloisi Maselli 22. 11. Rom.

Parlamentarier:

Reichstagsabg. Graf Clemens Klinckowstroem 26. 1. Berlin, Reichstagsabg. Frhr. v. Hammerstein 17. 2. Führer der Hannoverschen Nationalliberalen Lauenstein 27. 2. Lüneburg, Führer der Zentrumspartei Reichstagsabg. Dr. Lieber 31. 3. Camberg, Reichstagsabg. Johann Friedel verunglückt 5. 5. Zschortau, nationalliberaler Parteiführer Rudolf v. Bennigsen 7. 8. Bennigsen, Landtagsabg. v. Mendel-Steinfels 14. 8., Abg. von Chlapowski 4. 10., Reichstagsabg. Stadtrath Kauffmann 2. 10. Berlin, Führer der freisinnigen Vereinigung Heinrich Rickert 3. 11. Berlin, früherer Reichstagsabg. und Herausgeber des „Bayrischen Vaterland" Dr. Sigl 9. 1. München, früherer Reichstagsabg. erster Vizepräsident der Hamburger Bürgerschaft Johann Halben 19. 2. Hamburg, früherer Reichstagsabg. Wilhelm Hinrichsen 18. 4. Hamburg, früherer Reichstagsabg. Frhr. v. Buol-Berenberg 4. 7. Baden-Baden, langjähriger Alterspräsident im Reichstage Dr. Josef Lingens 31. 10. Aachen.

Von Männern der medizinischen Wissenschaft:

Die Pathologen Geheimrath Hugo von Ziemssen 21. 1. München, Geheimrath Prof. Rudolf Virchow 5. 9. Berlin und Prof. Dr. Stokvis 28. 9. Amsterdam; der Kehlkopfspezialist Prof. Dr. Karl Gerhardt 21. 7. Schloß Gamburg, Professor der inneren Medizin Prof. Kußmaul 25. 5. Heidelberg, die Chirurgen Prof. Dr. Julius Wolff 28. 2. Berlin, Geh. Sanitätsrath Eugen Hahn 1. 11. Berlin, Dr. Richard Förster 8. 7. Breslau, die Physiologen Dr. Friedrich Leopold Goltz 4. 5. Straßburg i. El. und Prof. Schenk 18. 8. Wien, Geh. Medizinalrath Professor Trautmann 4. 5. Berlin.

Von sonstigen Berühmtheiten auf dem Gebiete der Wissenschaft:

Prof. der Philosophie v. Pfleiderer 4. 3. Tübingen, die Pädagogen Geh. Oberschulrath Professor Schiller 12. 6. Leipzig und Professor Dr. Anton Ribbeck, Direktor des Askanischen Gymnasiums 6. 6. Berlin, die Mathematiker Prof. Immanuel Fuchs 27. 4. Berlin und Prof. Hofrath Dr. Schröder 16. 6. Karlsruhe.

Schriftsteller und Dramatiker:

Marschendichter Hermann Allmers 10. 3. Rechenfleth, amerikanischer Schriftsteller Bret Harte 6. 5., Schriftstellerin Henry Gréville 25. 5. Boulogne, Otto Gildemeister 26. 8. Bremen, Schriftstellerin Jenny Hirsch (Franz v. Busch) 10. 3. Berlin, Militärschriftsteller Hauptmann a. D. Fritz August Hoenig 12. 3. Halberstadt, Dramatiker Heinrich Kruse, 13. 1. Bückeburg, Schriftstellerin Elsbeth Meyer-Förster 17. 5. Bozen, Ernst Wichert 21. 1. Berlin, Schriftsteller Emil Zola 29. 9. verunglückt Paris.

Von Künstlern sind gestorben:

Maler:

Historienmaler Prof. Gustav Schauer 8. 1. Berlin, Schlachtenmaler Prof. Emil Hünten 1. 2. Düsseldorf, historischer Maler Benjamin Constant 26. 5. Paris, Maler Prof. Otto Eckmann 11. 5. Badenweiler, Thiermaler Ludwig Beckmann 1. 8. Düsseldorf, Maler Siemiradzki 28. 8. Stralkowo.

Sänger und Sängerinnen:

Preuß. Kammersänger Paul Bulß-Berlin 20. 3. Temesvar, bayr. Kammersänger Franz Nachbaur 21. 3. München, Hofopernsänger Ferdinand Jäger, der erste Siegfried Richard Wagners, Juni Wien.

Darstellende Künstler:

Generalintendant der königl. Schauspiele zu Berlin Geh. Regierungsrath Henry Pierson 16. 2. Berlin, Hofschauspielerin Henriette Wolff 1. 3. Dresden, Schauspielerin Antonie Baumeister 27. 10. Berlin.

Komponisten und ausübende Künstler auf dem Gebiete der Musik:

Leiter der Berliner Konzertdirektion Wolff Hermann Wolff, 3. 2. Berlin, Leiter der Breslauer Singakademie Prof. Dr. Julius Schäffer 11. 2. Breslau, Orchesterdirigent Benjamin Bilse 13. 7. Liegnitz, Direktor des Kölner Konservatoriums Franz Wüllner 8. 9. Braunfels, Komponist der „Donauwellen" Ivanovici Anfang Oktober Wien, Hofkapellmeister Alois Schmidt 15. 10. Dresden.

Persönlichkeiten aus dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Verkehrs:

Der Besitzer der Torpedofabrik in Fiume John Whitehead 10. 4. Silberminenbesitzer John William Mackay 20. 7. London, Großindustrieller Geh. Kommerzienrath Spindler 18. 10. Spindlersfelde, Großindustrieller Geheimrath Krupp 22. 11. Villa Hügel, Cecil Rhodes 26. 3. Kapstadt, Direktor der österr. Kreditanstalt Ritter v. Mauthner 19. 5. Wien, Generaldirektor der Brauerei Patzenhofer Friedrich Goldschmidt Anfang Juni Marienbad, Geh. Kommerzienrath Hugo Pringsheim 29. 6. Berlin, Geh. Kommerzienrath und Shakespeare-Forscher Dr. H. Oechelhäuser 25. 9. Berlin, Kommodore Albers, Kapitän der „Deutschland" im April an Bord seines Schiffes, Dr. Georg v. Bleichröder 11. 6. Schloß Lechenich (Automobilunfall).

Sonstige bekannte Persönlichkeiten:

Verlagsbuchhändler Geh. Hofrath Prof. Jos. Kürschner 29. 7. Tirol, Sportsman Severo 12. 5. Paris bei Versuchen mit einem lenkbaren Luftschiff, desgl. Baron Bradsky 13. 10. Paris, Radfahrer Verheyen 20. 5. mit Automobil gestürzt bei Fontainebleau, Führer im badischen Aufstand und amerikanischer General Franz Sigel Mitte August Newyork, Erfinder des rauchlosen Pulvers Sir Frederik A. Abel Anfang September London, Schachmeister Walbrodt 3. 10. Berlin, Erfinder der schwedischen Streichhölzer Karl Kiesewetter 28. 10. Braila.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. Januar. (Verschiedenes.) Die Oberin der hiesigen „Grauen Schwestern" ist in gleicher Eigenschaft vom 3. Januar cr. nach Breslau versetzt. — Der Kaufmann Herr Bergmann hat sein in der Culmerstraße belegenes Grundstück an Kaufmann Herrn Rochon hierselbst zum Preise von 42000 Mk. verkauft. — In der Sylvesternacht haben übermüthige Burschen ein Schaufenster im Laden des Klempnermeisters Herrn Ulmer, sowie einen Schaukasten mit Photographieen, der Firma Scheider gehörig, zertrümmert.

o Gollub, 2. Januar. (Zum kleinen Grenzverkehr.) Der Stadtvertretung ist auf ihr Gesuch um Wiedergewährung der Vergünstigungen bei Einführung von Schweinefleisch im kleinen Grenzverkehr, welche im Jahre 1887 aufgehoben wurden, die Nachricht zugegangen, daß der Herr Finanzminister zurzeit nicht geneigt ist, diesem Gesuche stattzugeben.

o Briesen, 2. Januar. (Todesfall.) Herr Kaufmann Max Meyer, seinerzeit unbestritten der reichste Mann Briesens, ist in Berlin verstorben.

Strasburg, 27. Dezember. (Einen mißglückten Fluchtversuch) machte eine in Untersuchungshaft befindliche Schwindlerin und Diebin, die im hiesigen Krankenhause untergebracht war. Nachts fertigte sie sich aus den Bettbezügen und dem Laken eine Leine und wollte sich daran herunterlassen. Dabei zerriß die Leine und die Fliehende stürzte auf den Hof, wo sie schwer verletzt aufgefunden wurde.

Graudenz, 31. Dezember. (Neue Sitte.) In Graudenz wurde dem alten Jahre ein besonders eindrucksvoller „Kehraus" bereitet, dem neuen Jahre ein eigenartiger Gruß dargebracht. Vom Thurm der evangelischen Kirche wird — zum erstenmal — der Posaunenchor des Jünglingsvereins Choräle erklingen lassen, ein Unternehmen, das sich hoffentlich einbürgern wird.

Marienburg, 31. Dezember. (Marienburg) hat ein inhaltreiches Jahr beendet. Das Zerwürfniß der städtischen Behörden mit dem bisherigen Bürgermeister Sandfuchs führte zur Wahl eines andern Stadtoberhauptes. Der neue Bürgermeister Born trat am 1. April d. Js. sein Amt an. Am 1. April wurde ferner Sandhof eingemeindet. Am 5. Juni fand die Weihe des Hochschlosses der Marienburg statt, die viele Fürsten, Exzellenzen und Generale nach Marienburg führte. Ende Juli traf die Kaiserin mit den Prinzen abermals hier ein. Der Kaiser besuchte am 16. Oktober unsere Stadt zum zweitenmale in diesem Jahre, als er von Rominten und Cadinen nach Berlin zurückkehrte. Am 11. Oktober rückten zwei Kompagnien vom Fußartillerieregiment Nr. 11 von Thorn hier in Garnison. Am 6. Dezember fand der große Laubenbrand statt. In der Nacht zum Weihnachtsfeiertage hatten wir den großen Sturmschaden. Zur Ausführung von Kanalisation, Wasserleitung, Gasanstalt 2c. wurde von den Stadtvätern die Aufnahme einer $2^1/_2$ Millionenanleihe beschlossen.

Elbing, 2. Januar. (Zu dem Schießunglück) wird gemeldet: Der königliche Fischmeister Herr Bruno Steckel (St. Annenplatz Nr. 1) wollte heute Mittag ein Gewehr verpacken, um es nach Stutthof zu versenden. Er hatte aber übersehen, daß das Gewehr noch geladen war. Bei einer unvorsichtigen Hantirung ging der Schuß los und tödtlich getroffen sank Steckel um. Er verstarb in Gegenwart seiner Frau und Kinder als Opfer eines bedauerlichen Irrthums. Herr Steckel war 37 Jahre alt, hatte 18 Jahre beim Militär gedient und war seit etwa einem Jahre als königlicher Fischmeister mit dem Wohnsitze in Elbing angestellt.

Neuteich, 30. Dezember. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich heute Nachmittag an der Dampfdreschmaschine des Gutsbesitzers Herrn Klaassen in Neuteichsdorf. Nachdem die Drescharbeiten beendet waren und die Aufräumungsarbeiten vor sich gingen, stand der 50 Jahre alte Arbeiter August Weißenfeld, der mit dem Zuführen von Garben in den Apparat beschäftigt gewesen war, von seinem Sitze auf und gerieth mit dem linken Beine in das Getriebe, sodaß ihm dasselbe vollständig zermalmt wurde. Bevor noch die Mitarbeitenden Hilfe bringen konnten, war er todt.

Dirschau, 30. Dezember. (Brückengeldverpachtung.) Auf dem Bureau der hiesigen Wasserbauinspektion stand heute Vormittag Termin an zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes an unserer alten Weichselbrücke. Es waren nur drei Pachtlustige erschienen und wurden folgende Gebote auf ein Jahr bezw. drei Jahre abgegeben: Landwirth Karl Hertzberg, zurzeit in Danzig, bot 7830 Mk. für ein Jahr bezw. bei 3jährigem Kontrakte für das Jahr 8040 Mk., Landwirth Franz Brede-Liessau 7820 Mk. bezw. 8030 Mk. und der bisherige Pächter Herr Marx von hier 7790 Mk.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Verrauscht ist das Fest, das friedlichste, schönste, hellste Fest des Jahres unter Sturmesbrausen und Unwetter. Hagel, Schnee und Regen peitschte gegen die Fenster in der Christnacht, weckte die Schläfer aus süßen Träumen. Ein wilder Orkan fegte durch die Lüfte, riß die Wolken auseinander, aber kein silberner Mondstrahl brach hervor, die hellen Sterne hatten sich ängstlich verkrochen, Dunkelheit ruhte auf der Welt. Gut, daß die Weihnachtsbäume desto heller ausstrahlen konnten. Denn drinnen war es überall warm und hell. Niemand wollte den Graus, den Schmutz, die Nässe sehen, und floh in die behagliche Wärme des Hauses, ließ Sorgen, Angst und Noth einlullen von den Klängen der Weihnachtsmelodien, und freute sich des Jubels der Kinder, feierte das Fest der Liebe, gab und nahm mit warmem Herzen und freute sich der Ruhepause im surrenden Räderwerk des schweren Alltagslebens. Ueberall zittern die Nachklänge des Festes noch durch die Tage und erzählen von frohen Stunden, schönen Geschenken, herrlichen Genüssen, gelinderter Noth, getrockneten Thränen, von stillen und heimlichen Liebeswerken, erfüllten Hoffnungen, befriedigten Wünschen, vom besten in der Menschennatur. Schleichen sich auch Neid und Mißgunst, Egoismus und Enttäuschungen mancherlei Art dazwischen, weinen schon die lachenden Kinderaugen über zerbrochenes Spielwerk, ist eine allgemeine Uebersättigung vielfach eingetreten, denn, was wird körperlich und seelisch den Menschen in der Festzeit alles zugemuthet! Was wird gegessen, getrunken, getafelt, gelacht, gesprochen! Davon kann die Großstadt ein Lied ohne Ende, mit tausend Variationen singen, — aber trotz alledem, das Fest war schön und die Erinnerung spinnt Gold- und Silberfäden für lange Zeit. — Die Verwaltung des städtischen Asyls hatte schwere Arbeit in den Festtagen. Der Andrang war ein ganz enormer und stieg bis 6600 Personen in den Frühstunden der beiden Weihnachtstage. Aber keiner wurde zurückgewiesen. Alle, alle fanden die gewünschte Zuflucht, wärmten sich, aßen und erhielten einen Weihnachtsstollen. Die Beamten der Heilsarmee wanderten unermüdlich durch die Straßen und suchten die armen Vereinsamten und zogen sie in ihre gastlichen Heims. Die heiße Suppe brodelte in den großen Kesseln, der Kaffee dampfte und erquickte die Kalten, Müden. — Unverzagt haben die Postbeamten ihre Riesenarbeit bewältigt. Der Packetverkehr wickelte sich glatt und zur allgemeinen Befriedigung ab. Es ist geradezu anzustaunen, wie diese prompte Erledigung möglich gewesen, angesichts der großen Zahlen der Packete in Berlin. Die Stückzahl der aufgegebenen und eingelieferten Packete hat in diesem Jahre die Summe von zwei Millionen überschritten. — Der Menschenstrom der Metropole flutete durch die Straßen, trotz der Unbill des Wetters. Die mit aller Vorsicht getroffenen Verkehrsvermittelungen genügten oft noch nicht. An den Haltestellen sammelten sich Schaaren von Wartenden, und trotz der eingelegten Wagen war oft kein Platz zu erobern. Die Theater in den Nachmittags- und Abendvorstellungen waren meist überfüllt und boten ausgezeichnetes. Das Lessingtheater, mit seiner Weihnachtsgabe des „Blinden Passagiers" von Blumenthal und Kadelburg, hat glänzend gehalten, was es schon vorher versprochen, und Beifallsjubel brauste durch die Räume. Frisch und flott ist das Stück, voll Humor und Temperament, ausgezeichnet gespielt, mit überraschender Dekoration und höchst origineller Szenerie. Ein sich bewegendes Schiffsverdeck auf hoher See. Wirklich noch nicht dagewesen. Ganz natürliche Seekrankheit erzeugend, und Georg Engels, als seekranker Passagier von unwiderstehlicher Komik. Aber er und noch manch anderer ist eben nicht der blinde Passagier. Eingeschlichen hat sich leise und unvermerkt der kleine Liebesgott und versendet voll Eifer seine Pfeile wie ja immer in der Welt und bekundet wieder einmal seine zwingende Macht. — Wahrhaftig gestürmt wurden die beiden Zirkusse von Busch und Schumann mit ihrem lockenden Festprogramm. Die Berliner sind treue Verehrer der höheren Reitkunst und es wird ja auch in den beiden Manegen das brillanteste in jeder Beziehung geboten. Da giebt es Wunder zu schauen. Feenhafte Szenen, urwüchsige Drolligkeit, feinste Dressur der Pferde und der Elephanten, glänzende Licht- und Farbeneffekte. Ach, was verwöhnt die Jetztzeit ihre Kinder, — ein herumziehender Zirkus zu Großvaters Zeit!! und jetzt diese Märchenpracht, die außerordentlichen Leistungen. Alles auf den Höhepunkt geschraubt — was soll denn noch kommen, wo Steigerung kaum denkbar. Gepredigt wird genug über die Rückkehr zur Einfachheit, aber doch wohl nur vor tauben Ohren. Der Luxus, die enormen Ansprüche sind ein feines aber sicher wirkendes Gift, das überall eindringt in allen Schichten der Bevölkerung und das Lebensmark zersetzt. — Auf den nächsten Kaffees und Fünfuhr-Thees werden unsere Damen aller Kreise ihre jüngsten Erfahrungen eifrig besprechen, was ihnen die Dienstboten als Feiertagsgericht aufgetischt. Da kann man staunen, lachen, kopfschütteln, schelten, wettern und starr werden. Wie wenig echte Zufriedenheit giebt es doch eigentlich in der Welt und höher, immer höher soll alles hinaus. Nun Ausnahmen giebt es auch und gerade die Kunst giebt den Beweis davon in ihrer modernsten Richtung. Zur Natur zurück will die Sezession, einfach, wahr sein, — ach und welche Verirrung des guten Geschmacks, eckig, unschön aktrirt, die gewöhnlichsten Motive. — Das Häßliche, das Schmutzige gesucht und festgehalten; mit den einfachsten Linien hart umrissen, stehen die Zeichnungen da und machen oft schaudern. Ganz gut, daß die jetzige Ausstellung wieder ihre Thüren schließt, — wo ist das Ideal geblieben? Welche Wohlthat gute Bilder älterer Richtung zu besuchen, die im Künstlerhause zu finden sind. Eine wahre Perle ist dort das Bildniß eines Kindes unseres beliebten Altmeisters Ludwig Knaus, unter viel tüchtigem und gutem aller Art. Der Kunstsalon von Eduard Schulte hat eine neue, interessante, ganz internationale Kollektion in den Feiertagen vorgeführt. Franzosen, Engländer, Spanier haben neben deutschen Kunstgenossen sehr gute Porträts und stimmungsvolle Landschaften ausgestellt. Ganz

bezw. 8000 Mk. Bisher zahlte Herr Marx für ein Jahr 9000 Mk. Pacht. Der Zuschlag erfolgt erst später.

Danzig, 2. Januar. (Herr Regierungspräsident von Holwede), welcher infolge seiner Versetzung nach Breslau seine hiesigen Amtsgeschäfte mit dem 31. Dezember niedergelegt hat, verabschiedete sich Mittwoch vormittags im großen Sitzungssaale von den Mitgliedern und Beamten der königlichen Regierung. Herr v. Holwede hat noch einen Urlaub bis zum 18. ds. angetreten, ehe er das Regierungspräsidium in Breslau übernimmt. Unsere Stadt verläßt Herr v. Holwede in acht Tagen. Unser neuer Regierungspräsident Herr von Jarotzky wird am 7. ds., mittags 12 Uhr, durch Herrn Oberpräsidenten Delbrück in das hiesige Regierungskollegium eingeführt werden.

Zoppot, 31. Dezember. (Brand.) Das Sommeretablissement „Brauershöhe" ist heute Nacht 1 Uhr bis auf den neuen Saal niedergebrannt. Da das Gebäude im Winter unbewohnt ist, wird Brandstiftung vermuthet.

Aus der Provinz, 31. Dezember. (Gutsverkauf.) Das Rittergut Berlinchen bei Klahrheim, welches die Firma Benno Tilsiter-Bromberg im Frühjahr zu Parzellirungszwecken kaufte, ist im ganzen in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen.

Osterode, 31. Dezember. (Selbstmord. Geflügelausstellung.) Gestern Abend hat sich der pensionirte Lokomotivführer August Grigat die Kehle durchschnitten, worauf er verblutete. Gr. war 54 Jahre alt, unverheirathet und Inhaber des Eisernen Kreuzes. Verfolgungswahn soll die Ursache des Selbstmordes sein. — Der hiesige Thierschutz- und Geflügelzuchtverein beabsichtigt, vom 31. Oktober bis 2. November 1903 eine größere Geflügelausstellung zu veranstalten.

Braunsberg, 2. Januar. (Professor Dr. Dittrich) von der theologischen Fakultät des Lyceums Hosianum hat den Ruf an die neu errichtete katholisch-theologische Fakultät in Straßburg i. Els. abgelehnt.

Märk.-Friedland, 31. Dezember. (Wegen Verdachtes des wissentlichen Meineides) wurde heute Mittag der Bürgermeister Otto Voigt von hier auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl verhaftet und dem Justizgefängniß in Schneidemühl zugeführt. Der Verhaftung war eine lange Voruntersuchung, in deren Verlauf 64 Zeugen vernommen worden sind, vorangegangen. Herr Voigt soll in einem Beleidigungsprozeß gegen einen hiesigen Kaufmann als Zeuge eine Nebenfrage wissentlich falsch beantwortet haben, obwohl er in dem Verhandlungstermin sowohl von dem Vorsitzenden des Schöffengerichts als auch von dem Amtsanwalte vorher eindringlich verwarnt worden und ihm auch 1/4 Stunde Bedenkzeit von seiten des Gerichts auf Antrag des Amtsanwalts gewährt worden war. Herr Voigt war früher in Lübeck als Bureauvorsteher im Wasserbauamte thätig und hat während seiner 6jährigen Amtsperiode als Bürgermeister hierselbst mit dem größten Theile der Einwohnerschaft der Stadt in stetem Unfrieden gelebt.

Fraustadt, 1. Januar. (Selbstmord.) Der seit dem 20. Dezember v. Js. verschwundene siebzehnjährige Seminarist Alfred Elster, Sohn des königl. Zeichenlehrers Elster in Lichterfelde bei Berlin, wurde gestern auf der Feldmark Fraustadt von Jagdpächtern als Leiche in sitzender Stellung an einem Grabenrande gefunden; die rechte Hand hielt noch den Revolver, mit dem er sich die todbringende Kugel durch das rechte Ohr in den Kopf gejagt hatte. E. hatte eine schlechte Zensur im Betragen erhalten, was er sich so zu Herzen nahm, daß er sich erschoß.

Heilsberg, 31. Dezember. (Ein wildgewordener Stier) raste heute Nachmittag durch die Burgstraße, alles ihm entgegenkommende niederwerfend, bearbeitete mit seinen Hörnern ein schönes Kutschpferd des Herrn Kaufmanns Klein und verletzte mehrere Personen.

Lahna, 30. Dezember. (36 Jahre eine Kugel in der Brust.) Der auf dem Abbau Gutfeld unweit der Bahnstation wohnende Kriegsinvalide Adam Jorgschkowitz wurde 1866 in der Schlacht bei Trautenau durch einen Flintenschuß schwer verwundet. Die Kugel war ihm durch den rechten Oberarmknochen in die Brust gedrungen, wo J. seit der Zeit immer einen stechenden Schmerz verspürte. In der letzten Zeit ist die Kugel bis direkt unter die Haut der Brustfläche herausgetreten und aus der Form der Geschwulst wie beim Betasten der betreffenden Stelle mit den Fingern kann man ihre Anwesenheit erkennen. Zwecks Entfernung der Kugel war J. von der Militärbehörde in voriger Woche nach Osterode beordert. Er wollte jedoch die Feiertage ungestört im Kreise der Seinen verbringen und sprach den Wunsch aus, daß die Operation erst nach Neujahr vorgenommen werde. Diesem Wunsche wurde entsprochen.

Königsberg, 31. Dezember. (Der Stöckerprozeß) findet vor der Königsberger Strafkammer am Sonnabend den 3. Januar statt. Der sozialdemokratische Redakteur Noske als Angeklagter, der gegenwärtig in Chemnitz lebt, ist vom persönlichen Erscheinen nicht entbunden worden.

Saalfeld, 1. Januar. (Seinen 70. Geburtstag) feierte in seltener geistiger Frische heute Herr Kantor Liedtke. Eine Kommission des Gemeindekirchenraths mit dem Herrn Superintendenten Fischer an der Spitze überreichte ihm eine schöne Uhr mit silberner Widmung. Herr Liedtke ist bald 50 Jahre als Lehrer im Amt, und wirkt seit beinahe 40 Jahren hier in Saalfeld.

Kaukehmen, 1. Januar. (Selbstmord.) Ein 19jähriges Dienstmädchen aus Algawischken, welche auf Besuch bei ihren Eltern in Kaukenellen weilte, machte ihrem Leben durch Gift ein Ende. Der Beweggrund zu der unseligen That soll darin liegen, daß ihr Geliebter sich von ihr abgewandt hat.

Inowrazlaw, 1. Januar. (Die Petzold'sche Maschinenfabrik) ist, wie der „Kuj. Bote" von zuverlässiger Seite erfährt, verkauft worden. In welcher Weise nun die Verwerthung des Werkes erfolgen wird, ist abzuwarten, hoffentlich zum Wohle unserer Stadt.

Argenau, 29. Dezember. (Einbruch. Festgenommene Flüchtlinge.) In der Nacht drangen Einbrecher in die Geschäftsräume des Kaufmanns Mierzwicki ein und nahmen, da der Geschäftsinhaber die Kasse mit in seine Wohnung genommen hatte, eine Menge Zigarren, Zigaretten, Spirituosen und Kolonialwaaren mit. — Gestern verhaftete der Stadtwachtmeister zwei vorgestern aus einer westpreußischen Besserungsanstalt ausgebrochene 18jährige, trotz ihrer Jugend gefährliche Burschen.

Posen, 30. Dezember. (Eine hübsche Weihnachtskuchengeschichte) hat sich während der letzten Festtage in Posen zugetragen. Ein wohlhabender Einwohner Posens bestellte in einer hiesigen Konditorei für seine Familie das ganze Weihnachtsgebäck, und zwar war die Bestellung ziemlich umfangreich. Als das Gebäck bis zum ersten Feiertag nachmittags nicht geliefert war, begab sich der Auftraggeber selber in die Konditorei, um sich dort über das Ausbleiben der Weihnachtsstollen zu erkundigen. Da wurde ihm von dem Inhaber der Bescheid gegeben, daß das Gebäck geliefert worden sei. Die Nachforschungen ergaben aber dann, daß die beiden Lehrlinge das Gebäck nicht zu der im ersten Stock wohnenden Familie, sondern zu einer im selben Hause im vierten Stock wohnenden armen Familie getragen hatten. Diese aus Vater, Mutter und zehn Kindern bestehende Familie hatte aber alle Stollen und Striezel schon am ersten Weihnachtstage nachmittags bis auf die letzte Krume verzehrt, in dem Glauben, ein unbekannter Wohlthäter habe ihnen eine Weihnachtsüberraschung bereiten wollen. Der Konditor wollte dem eigentlichen Auftraggeber die Kosten zurückerstatten, doch nahm sie dieser nicht an und freute sich, auch einmal einer armen Familie eine angenehme Ueberraschung bereitet zu haben.

Posen, 2. Januar. (Verschiedenes.) Der Entwurf einer neuen Bauordnung für die Stadt Posen wird soeben bekannt gegeben. Der Magistrat hat Geheimrath Stübben in Köln als Beirath gewonnen und in langen eingehenden Berathungen ist eine Bauordnung entworfen worden, die eine Anbahnung besserer Wohnungsverhältnisse ermöglicht. Man will verhindern, daß auch in den Vorstädten nur noch Miethskasernen entstehen können, fordert daher zwischen den Häusern, die in Zukunft gebaut werden, gewisse Grenzabstände, läßt aber auch kleinere Häuserblocks für Ein- und Zweifamilienhäuser zu. Licht, Luft und Sonne sollen auch die Hinterhäuser erhalten. Für die Errichtung von Ein- und Zweifamilienhäusern sind gewisse Erleichterungen zulässig, ebenso für den Bau von Arbeiterwohnungen. Daß einzelnen Bodenspekulanten dieser Entwurf einen Strich durch die Rechnung macht, ist richtig. Andererseits wird die historische Entwickelung nach Möglichkeit geschont, und es bietet sich jetzt auf absehbare Zeit hinaus die letzte Möglichkeit, die Wohnungsverhältnisse einer Gesundung entgegenzuführen. — Der Stadt-Elektriker der Stadt Berlin, Herr Dr. Martin Kallmann, welcher hier als Vertrauensmann und Obergutachter der Stadt in Angelegenheit der Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes mehrere Tage anwesend war, hat die hiesigen Anlagen besichtigt und wird, sobald die Deputation gebildet sein wird, nach hier kommen, um mit den städtischen Behörden die Angelegenheit zu besprechen. — Auch hier war das Treiben in der Neujahrsnacht sehr lebhaft. Der Posaunenchor der Kreuzkirche brachte um 12 Uhr nachts unter Leitung des Herrn Pastor Greulich dem Generalsuperintendent Hesekiel ein Sylvesterständchen.

Posen, 30. Dezember. (Ledochowski-Denkmal.) Die Sammlung des „Kuryer" zum Denkmal für den verstorbenen Kardinal Ledochowski ergab bisher die Summe von 7340 Mark.

Bromberg, 30. Dezember. (Den Mißhandlungen der Rekruten durch ältere Mannschaften) wird neuerdings von den Militärbehörden kräftig entgegengetreten. Vor dem Kriegsgericht hatten sich am Montag die Füsiliere Friedrich Klebert und Hermann Schmidt vom 34. Füsilierregiment wegen Ungehorsams und Körperverletzung zu verantworten. Klebert kehrte am 29. November um 9 Uhr abends etwas angeheitert aus der Stadt in die Kaserne zurück, nahm eine Klopfpeitsche und verließ die Stube, obschon er dies um diese Zeit nicht mehr durfte. Er that es, um, wie er sagte, Rekruten zu verhauen, wobei er den Rekruten Kühn besonders im Auge hatte, weil er gegen die alten Leute „dickfellig" sei. Nachdem er auf zwei Rekruten mit der Klopfpeitsche eingehauen hatte, ging er auf das Bett des Kühn zu. Kühn wehrte sich mit seinen Pantoffeln, sodaß Klebert aus der Stube lief. Bald darauf kehrte er mit dem Füsilier Schmidt zurück und nun schlugen beide auf Kühn ein, wohin sie trafen. Als infolge des Lärms in der Stube der Feldwebel erschien, versteckten sich die Führer der Peitsche hinter dem Bette und weigerten sich, hervorzutreten. Beide Angeklagte waren geständig. Der Vertreter der Anklage hob hervor, daß das Mißhandeln der Rekruten seitens der älteren Mannschaften überhand genommen habe und deshalb höheren Orts Verfügungen ergangen wären, gegen diesen Mißbrauch energisch einzuschreiten. Den Angeklagten müßten daher mildernde Umstände versagt werden. Der Kompagnieführer bekundete, daß er den Leuten der Kompagnie kurz vor dem Vorfall das Schlagen der Rekruten ausdrücklich streng verboten hätte. Der Gerichtshof verurtheilte den Klebert zu 4 Monaten und Schmidt zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß.

Schneidemühl, 30. Dezember. (Aus der Haft entlassen.) Das kürzlich wegen Konkursverbrechen mit ihrem Schwager Raabe verhaftete Fräulein Schulz ist wieder aus der Haft entlassen worden.

Schneidemühl, 1. Januar. (Unbestätigter Verdacht.) Der Arbeiter Wilde ist aus der Haft entlassen worden. Durch die gerichtliche Oeffnung der Leiche der Frau des Wilde haben sich die Anschuldigungen gegen den Mann nicht bestätigt. Der Tod ist infolge von Herzschlag eingetreten. Die schweren Verletzungen am Halse und Kopfe können vom Fallen herrühren. Der Herzschlag war die Folge übermäßigen Alkoholgenusses.

Stettin, 30. Dezember. (Erschossen) hat sich am Montag Abend der am Viktoriaplatz wohnende Postsekretär Liß. Der Verstorbene soll seit längerer Zeit bereits an hochgradiger Nervosität gelitten haben, und dürfte darin der Beweggrund für die That zu suchen sein. Die Familie lebte in durchaus geordneten Verhältnissen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 4. Januar. 1896 † Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, Prinz von Preußen zu Berlin. 1896 † Joseph Hubert Reinkens zu Bonn, altkatholischer Bischof. 1880 † Anselm von Feuerbach zu Venedig, hervorragender Historienmaler. 1897 * Karl Graf zu Nidda, Sohn des Prinzen Heinrich von Hessen. 1849 † Franz Xaver Gabelsberger zu München, der Erfinder eines deutschen Systems der Stenographie. 1814 † Johann Georg Jakobi zu Freiburg i. B., deutscher Dichter. 1876 † Moses Mendelssohn zu Berlin, deutscher Populärphilosoph.

5. Januar, 1901 † Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar. 1884 † Eduard Lasker zu Newyork, liberaler Parlamentarier. 1878 † La Marmora zu Florenz, italienischer General und Minister. 1877 † Hermann Brockhaus zu Leipzig, hervorragender Orientalist. 1871 Beginn des Bombardements gegen sämmtliche Pariser Forts. 1871 Kapitulation der Festung Rocroi. 1858 † Josef Graf Radetzky de Radetz zu Mailand, Sieger von Custozza. 1797 * Ernst Vogel von Falkenstein zu Breslau, der Sieger von Langensalza. 1762 † Kaiserin Elisabeth von Rußland, die Gegnerin Friedrich des Großen. 1596 † Sir Franzis Drake, machte die Kartoffel in Europa bekannt. 1589 † Katharina von Medizi zu Blois, Gemahlin Heinrichs des II. von Frankreich. 1477 Schlacht bei Nancy, Karl der Kühne fällt.

Thorn, 3. Januar 1903.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Dr. phil. Maschkowski ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. Der Rechtskandidat Walter Fast aus Danzig ist zum Referendar ernannt worden.

Der Landmesser Wilhelm Fortun aus Reichenbach i. Schl. ist zum Katasterlandmesser berufen worden. Der Katasterlandmesser Karl Heisen ist auf seinen Antrag aus der Katasterverwaltung entlassen.

Dem Assistenten Ferdinand Schwarz bei dem Amtsgericht in Danzig und dem Assistenten und Dolmetscher Johann Hoffmann bei dem Amtsgericht in Dt.-Eylau ist bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand der Titel als Kanzleisekretär beigelegt worden.

Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Richard Lewin bei dem Amtsgericht in Neumark ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

Dem Regierungskanzlisten Bublitz in Marienwerder ist der Titel Kanzleisekretär verliehen.

Dem Wirthschaftsbeamten Moritz Gené zu Gubin im Landkreise Graudenz ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Gutsvorsteher-Stellvertreter Leon Laskowski zu Warschewitz ist als Waisenrath für den Gutsbezirk Warschewitz verpflichtet worden.

— (Dienstwohnung für verheirathete Lehrer.) Nach einer Entscheidung des Unterrichtsministers hat ein Lehrer, der sich auf seiner Stelle verheirathet, keinen Anspruch gegen die schulunterhaltungspflichtige Gemeinde auf Gewährung einer Familienwohnung oder der erhöhten Miethsentschädigung, wenn ihm nach der Einkommensnachweisung eine Dienstwohnung überwiesen ist, die nur für einen unverheiratheten Lehrer genügt. Der Stelleninhaber hat sich mit der bisherigen Dienstwohnung zu begnügen oder sich um eine andere Stelle zu bemühen. Anderenfalls ist dem sich verheirathenden Lehrer die für Verheirathete ausgeworfene Miethsentschädigung zu gewähren. Enthält die Besoldungsordnung entsprechende Sätze nicht, so ist die Miethsentschädigung gemäß der örtlichen Verhältnisse zu bemessen. Die Gemeinde kann sich von dieser Verpflichtung nicht dadurch befreien, daß sie dem Lehrer nachträglich eine für Verheirathete nicht genügende Dienstwohnung überweist.

— (Amtliche Schreibweise.) Der Herr Regierungspräsident hat für nachstehende, im Kreise Schwetz belegene Ortschaften: 1. Lonskipietz (Lonskipiec), 2. Sadrosch (Sadrosz, Sadroscz), 3. Schiroslaw (Sziroslaw) und 4. Schiroslawek (Sziroslawek), als die im amtlichen Verkehr maßgebende Schreibweise 1. „Lonskiepietz", 2. „Sadrosch", 3. „Schiroslaw" und 4. „Schiroslawek" festgesetzt.

— (Fideikommiß-Landbesitz.) Die halbamtliche „Stát. Korresp." giebt in ihrer neuesten Nummer eine Zusammenstellung derjenigen 33 landräthlichen Kreise in Preußen, in denen mehr als ein Fünftel des Flächenumfanges fideikommissarisch gebunden ist. Aus Westpreußen befindet sich darunter nur der Kreis Rosenberg mit 22901 Hektar oder 22,01 Proz. der Kreisfläche (darunter 8502 Hektar = 37,13 Proz. Waldfläche); aus Ostpreußen nur der Kreis Mohrungen mit 25326,4 Hektar oder 20,02 Proz. der Kreisfläche (darunter 9109,7 Hektar = 35,07 Proz. Wald). Ferner giebt es in Preußen noch vier Kreise, in denen die Fideikommißfläche über 20000 Hektar beträgt, diese jedoch noch nicht ein Fünftel der Gesammtfläche bedeckt, darunter Flatow mit 25611,1 Hektar = 16,77 Proz. Die stärkste Bewaldung hat, abgesehen von dem vorwiegend aus Wald bestehenden Besitz Wittgenstein, der Fideikommißbesitz auf Rügen mit 24,79 Proz., was über die staatliche Bewaldungsziffer um 1 Proz. hinausgeht.

— (Der Weichsel-Warthe-Kanal.) Wie das „B. T." erfährt, haben sich die russischen Interessenten an dem Projekt der Verbindung von Warthe und Weichsel vermittelst eines Kanals unter Führung der Warschauer Handelskammer und unter Hinzuziehung mehrerer bedeutender Landwirthe vereint, um dieses dem Interesse des deutsch-russischen Holzhandels und der Landwirthschaft in gleicher Weise dienende Projekt seiner Verwirklichung entgegenzuführen. Man hofft, mit dem russischen Finanzministerium einig zu werden, daß dasselbe zwecks Verwirklichung des Projektes eine namhafte Subvention gewährt. Diese Unterstützung ist auf eine Million Rubel veranschlagt, während die Gesammtbaukosten ca. 3,5 Millionen betragen. Durchführbar ist das Weichsel-Warthe-Kanalprojekt jedoch nur dann, wenn auch der Lauf der oberen Warthe regulirt wird, da sonst Schiffahrt in größerem Maßstabe nicht betrieben werden kann. Ein dahin gehender Gesetzentwurf der preußischen Regierung mußte seinerzeit das Schicksal der Kanalvorlage theilen.

— (Jahresbericht) über die Thätigkeit der hiesigen katholischen Schwestern der heil. Elisabeth für 1902. Im abgelaufenen Jahre wurden 296 Kranke gepflegt. Darunter waren: 225 Katholiken, 46 Evangelische, 25 Israeliten, zusammen 296 Personen. Von diesen sind: 212 genesen, 50 gestorben, 13 erleichtert, 12 ins Krankenhaus gebracht, 9 in Pflege geblieben. Die Zahl der Tagepflegen betrug 2359, die der Nachtpflegen 1091. Auch wurden ganz armen Kranken nach Bedarf und den vorhandenen Mitteln Mittags- und Abendmahlzeiten, Wein zur Stärkung der Reconvaleszenten, sowie Wäsche und Kleidungsstücke verabreicht. In der Ausübung der Samariterpflicht kennen die Schwestern keinen Unterschied in der Konfession der Kranken und sind allezeit bereit, alle ihre Kräfte ihrem Berufe zu weihen. Der Jahresbericht schließt: „Indem wir unsern Wohlthätern und Gönnern ein tausendfaches: „Gott vergelt' es" in innigster Dankbarkeit zurufen, bitten wir, uns Ihre freundliche Unterstützung nicht entziehen zu wollen."

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 28. Dezember berichtet: Auf dem Holzmarkt herrscht auch weiterhin eine ziemlich feste Stimmung, und die Umsätze sind in sämmtlichen Holzgattungen nicht ohne Bedeutung. Die Verarbeitung und Zufuhr von Holz aus den Wäldern in unserem Gebiet und dem Kaiserreich geht sehr günstig von statten, und darum sind bedeutende Quantitäten Holz zur Frühjahrslieferung zu erwarten. Es sind am Platze wiederum einige deutsche Großhändler, welche bereits ziemlich belangreiche Posten kontrahirt haben und gleich nach Neujahr an weitere Einkäufe herantreten dürften. Es wurden in der abgelaufenen Woche 6000 feine Bauhölzer (40 Kubikfuß durchschnittlich) zu 74 Pf. pro Kubikfuß und 8000 Erlenklötze aus dem Kaiserreich (17 Kubikfuß) zu 72 Pf. pro Kubikfuß franko Schulitz nach Preußen verladen.

)(Mocker, 3. Januar. (Der Kriegsveteranen-Verband) hält seine 1. Monatsversammlung im neuen Jahre morgen, Sonntag den 4. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr im Vereinslokal „Soldatenheim" ab.

* Aus dem Kreise Thorn, 3. Januar. (Viehseuchen.) Unter den Schweinen des Besitzers Lörke-Schönwalde, sowie des Instmanns Migger-Hohenhausen ist die Schweineseuche festgestellt worden. — Erloschen ist die Seuche unter den Schweinen des Gastwirths Kiefer-Thorn, ferner die Räude unter den Pferden des Gutsbesitzers Dommes-Mortschin.

— (Erledigte Schulstelle.) Erste Lehrerstelle zu Schwarzbruch, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Herrn Kreisschulinspektor Dr. Witte in Thorn.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Riesenburg, Magistrat, 2 Nachtwächter, je 360 Mk.

Litterarisches.

Die bekannte Romanschriftstellerin Erika Riedberg hat ein neues Buch, und zwar einen sogenannten „Ich-Roman" geschrieben, der bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen ist und das bedeutende Interesse aller Leserkreise mit vollem Recht in Anspruch nehmen darf. Er heißt „Es war einmal" (Preis 2,50 Mk.), und zeichnet ein lebendiges Frauenschicksal ohne alle romanhafte Verbrämung, von einer so schlichten Wahrhaftigkeit, einer Ehrlichkeit des Erlebten erfüllt, daß er ergreifend wirkt wie selten ein Buch. Gestalten ziehen vorbei, bald heller, bald dunkler, und Träume gleiten um diese Mädchenseele in schwankenden Lichtern. Und dazwischen klingt es von der Tragik des Herzens, das nach den schwersten Prüfungen immer wieder der neuen Liebe gläubig entgegenharrt. Mit einem bescheidenen und doch heiteren Glück schließt dieser schöne und empfehlenswerthe Roman.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ist ferner erschienen: „Mein Onkel Barbasson", Roman von Mario Uchard (Preis 3,— Mk.). Mit sprudelnder Lustigkeit wird in diesem Buch eine harmlos pikante und sehr heitere Geschichte erzählt, die aber keineswegs eines tiefen Ernstes entbehrt. Onkel Barbasson, ein Abenteurer und türkischer Würdenträger im Besitz unermeßlicher Reichthümer, wird todtgesagt. Sein Neffe André erbt den größten Theil seines Besitzes, u. a. auch ein Schloß in der Provence und den Harem, der im Garten des Schlosses eingerichtet ist. André lebt nun eine zeitlang im friedlichen Genuß des ererbten Besitzes. Da kommt der Onkel zurück, der noch garnicht todt ist. Die Verwickelungen, die daraus entstehen, gehören zu den köstlichsten und fröhlichsten Partieen des Buches, und finden schließlich ein Gegengewicht in den traurigen seelischen Erschütterungen des Helden, der sich in eine Odaliske des Harem sterblich verliebt hat, und erst nach mannigfachen waghalsigen Unternehmungen in der Lage ist, an der Seite des geliebten Mädchens das wahre Glück seines Lebens zu finden. Alles ist zart und anschaulich beschrieben, an sich schon eigenartig durch die Seltsamkeit der Vorkommnisse, die Personen sind liebenswürdig und packend geschildert, der Held des Buches, der Onkel Barbasson, als ein so schalkhafter Sonderling, daß einem vor Lachen die Thränen kommen können,

---

besonders anziehend wirkt das Märchen vom Maler Harington Mann. Am Kamin eine junge Mutter, aus einem Buche Märchen vorlesend, vor ihr zwei aufhorchende Kinder gespannt lauschend. Vortrefflich der Ausdruck der kindlichen Gesichter. — In dieser Feiertagswoche nach Weihnachten, wo die Arbeit meist noch ruht, erfreuen sich alle Ausstellungen des lebhaftesten Besuchs. Auch die Geschäfte, die großen Waarenhäusern wimmeln vom Publikum, — leider nur Tauschpublikum. Die gefürchtetste Zeit für die angegriffenen Verkäufer. Da fleht mancher heimlich: Geduld verlaß mich nicht! — Die Jahreswende brachte noch zwei Ueberraschungen. Die eine ist die Bestätigung des Regierungsraths Dr. Reicke zum zweiten Bürgermeister Berlins seitens des Kaisers. Die andere die nachgesuchte Entlassung des Generalintendanten der königl. Schauspiele, Grafen von Hochberg. Seit 1886 hatte Graf von Hochberg diese Stellung inne. Sein Demissionsgesuch wird mit seinem demnächstigen sechszigsten Lebensjahre motivirt. Andererseits will man einen Konflikt zwischen ihm und dem Hausminister Grafen Wedel als Ursache wissen. Als interimistischer Intendant ist der Intendant am Wiesbadener Hoftheater Georg von Hülsen vom Kaiser beauftragt. — So hat alles, alles seine Zeit, Woge auf Woge rollt hinab in das Meer der Ewigkeit und nimmt mit sich unser Hoffen und Wünschen, unser Leid und unser Glück. H. H.

während andererseits die tragischen Partieen des Romans eine ergreifende Wirkung hervorrufen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In dem Befinden des **Professors v. Lenbach** ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Höchst beunruhigende Nachrichten über den Zustand **Leo Tolstois** sind in Moskau eingetroffen. Seine Kräfte sind stark im Abnehmen begriffen.

Hermann Sudermann hat sich dem „Kl. Journ." zufolge nach den Gegenartikeln des „verrohten" Kritikers **Maximilian Harden**, welche an Deutlichkeit allerdings nichts zu wünschen übrig ließen, schriftlich und persönlich an die königliche Staatsanwaltschaft gewendet, um diese Behörde zur Erhebung der öffentlichen Klage gegen den Herausgeber der „Zukunft" zu veranlassen. Dieses Ersuchen ist jedoch abschlägig beschieden worden, „da ein öffentliches Interesse nicht vorliege". Hermann Sudermann wurde demzufolge, wie andere gewöhnliche Sterbliche, auf den Weg der Privatklage verwiesen, den er nun auch beschritten haben soll.

Felix Weingartner, der vor einigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Kapellmeister am königl. Opernhause in Berlin niederlegte, wird, wie verlautet, demnächst auf seinen früheren Posten zurückkehren.

Warum ging Hochberg? Die Frage scheint überflüssig, da er es ja längst vorhatte. Für den 26. Januar, seinen 60. Geburtstag, hatte der bisherige Intendant der königlichen Schauspiele in Berlin seinen Rücktritt endgiltig in Aussicht genommen. Verwunderlich könnte es also scheinen, daß dieser Rücktritt nun mit solcher Plötzlichkeit noch kurz vor dieser Zeit erfolgte. Deutungen bleiben natürlich nicht aus. In der „Tägl. Rundschau" ist zu lesen: Unbefangenen mag es wunderlich genug klingen, wenn sie hören, daß Graf Hochberg, der Vorsitzende des Tugendbundes, deshalb einen so beschleunigten Rückzug habe nehmen müssen, weil er Stücke habe aufführen lassen, die man an maßgebender Stelle für nicht hoftheaterfähig und nicht genügend moralisch hält. Einmal nämlich hatte das Libretto zu Richard Strauß' „Feuersnoth" Anstoß erregt, zum andern Wildenbruchs „König Laurin", bei dessen viertem Akt (in welchem eine Darstellerin ihre Reize zu enthüllen hat) die Kaiserin, die der Vorstellung beiwohnte, es bedauert haben soll, daß man sich danach künftig erst nach den sittlichen Qualitäten der Stücke werde erkundigen müssen, ehe man ins königliche Schauspielhaus gehe.

Mascagnis Abenteuer in Amerika enden in einer Verhaftung wegen Unterschlagung von 5000 Dollars. Er war zu krank, um das Bett zu verlassen, und am Sonnabend blieb ein Polizist vor seiner Thür im Auditorium-Hotel zu Chikago, bis Bürgschaft für sein Erscheinen im Polizeigerichte geleistet war. Die Anklage wird von Richard Heard, seinem jetzigen Manager, erhoben, weil Mascagni die Einkünfte der letzten Tournee zur Heimsendung seiner Truppe verwendete, statt sie an ihn abzuführen. Der Fall sollte an vorigen Dienstag verhandelt werden und wird sicher mit der Freilassung Mascagnis enden, der lebhaft gegen diese neueste Unbill protestirt. In Amerika meint man jetzt, Mascagni habe alle seine Leiden seinem ungeschäftsmäßigen Gebahren zu verdanken, und die „Newyork Times" schlägt vor, ihm einen Vormund zu stellen. Mascagni hat mit dem Theatertrust Frieden geschlossen, ja, dieser hat die Führung seiner Prozesse übernommen und ihm den eigenen Syndikus überwiesen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 4. Januar 1903.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. In der Allianz-Gebetswoche vom 5 bis 10. Januar im kleinen Saal allabendlich 8 Uhr Gebetstunden nach dem Programm der internationalen evangelischen Allianz. Prediger Burbulla.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 3 der „Thorner Presse".

Sonntag den 4. Januar 1903.

Wie ich ein Paletotmarder wurde.

Humoreske von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Daß wir in der gemäßigten Zone leben, macht mich in jedem Jahre, wenn der Winter im Anzuge ist, ganz maßlos wüthend.

Meine Frau kann nämlich nicht früh genug ihren Winterpaletot anlegen. Erstens friert sie, sobald nur ein frischer Luftzug durch die Straßen geht, und dann läßt sie es sich lieber in einem neuen Winterpaletot zu warm werden, als daß sie bequem in einem alten Sommerpaletot ginge. So zwingt sie mich nun aber dadurch zu gleichem Thun und Treiben, und ich muß von der Mitte des Oktobers ab mich mit meinem dicken Winterpaletot herumschleppen.

Na ja, es sieht ja freilich schlecht genug aus, wenn man im leichten, kurzen Sommerpaletot neben seiner Frau einhergeht, die im langen, dicken Winterpaletot und einem Pelzkatzerl darüber herumstolzirt und in ihrer Erscheinung den Winter selbst darzustellen scheint.

Also ich ziehe mir denn auch wirklich neulich, als meine Frau nach Absolvirung des Mittagsschläfchens in mein Arbeitszimmer hineinruft: „Muckerl, kommst Du mit? Ich geh' aus!" meinen dicken, molligen Winterpaletot an und stiefle so mit meiner Frau mit.

Na, so eine halbe Stunde habe ich das ertragen. Ich stöhnte innerlich unter der Last meines dickfelligen Ueberrocks. Dann aber konnte ich es beim besten Willen doch nicht mehr aushalten.

„Mausel", sage ich zu meiner Frau, „wenn Du noch weiter mit mir durch die Straßen schlendern willst, dann muß ich hier hineingehen. Hier gleich an der Ecke, da wohnt mein Zigarrenfritze. Da muß ich meinen Winterpaletot hinhängen. Ich kanns nicht mehr erschleppen. Du hast die Eigenthümlichkeit, mir an den herrlichsten Sommertagen den Winterpaletot aufzudrängen."

„Gut," sagte meine Frau, „wenn Du Dir mit Gewalt die Influenza und den Gelenkrheumatismus holen willst, so lege doch den Winterüberzieher ab. Du mußt ja immer Deinen Willen durchsetzen. Na, meinetwegen, mach' was Du willst! Du hörst ja doch nie nach mir!"

Na, ich thue denn auch ausnahmsweise wirklich in diesem Falle, was ich will. Gehe zu meinem Zigarrenfritzen hinein und bin sozusagen quietschvergnügt, als ich herauskam, denn nun konnte ich doch wirklich einigermaßen athmen und mich frei und ungebunden bewegen.

Wie nun meine Frau einmal ist, furchtbar ängstlich und — das muß ich ihr hinter ihrem Rücken nachsagen —, sehr besorgt um meine Gesundheit, so fand sie jetzt an dem Herumschlendern in den Straßen kein besonderes Vergnügen mehr, obwohl sie sonst stundenlang an den Schaufenstern der Modewaarengeschäfte herumstehen konnte, und erklärte nachhause gehen zu müssen, da sie, wie sie vorgab, dem Dienstmädchen nicht genügende Instruktion für die Bereitung des Abendessens gegeben hatte.

„Gut, Mausel," sage ich, „weißt Du, dann gehe ich noch ein wenig ins Wiener Café, um die neuesten Abendblätter zu lesen."

„Ach, komm nur mit, Muckerl, Du wirst Dich wirklich erkälten."

„Nein, Mauschen, ich gehe ja hier gleich hinein, und wenn ich herauskomme, hole ich mir gleich den Paletot vom Zigarrenfritzen ab. Das ist ja gleich nebenan."

„Versprichst Du mir das auch fest?"

„Gewiß, Mausel!"

„Na denn adieu, Muckerl!"

So schieden wir von einander. Ich gehe ins Café Zentral, wo ich ein paar Freunde und Kollegen treffe und keine Abendblätter lese, dafür aber so gemüthlich plaudere, wie man das nur eben im Freundeskreises im Wiener Café vermag.

So kam es denn, daß ich gar nicht auf meine Uhr sah und erst an den Heimweg erinnert wurde, als Kollege Sommerlatt ausrief: „Ich muß jetzt zum Abendbrot nachhause, es ist gleich acht Uhr!"

„Donnerwetter!" ruf ich aus, „da muß ich ja auch eilen; meine Frau wartet sicher schon auf mich."

„Na, geht nur, Ihr Ehekrüppel!" ruft Kollege Menzel aus und sagt, zum Kollegen Richter gewandt, „wir bleiben noch, nicht wahr? Kommen Sie, Richter, wir spielen noch eine Karamboulage."

Während die beiden ans Billard eilten, zahlten wir und schlüpften in die Ueberzieher hinein, welche uns die Kellner reichten, und gingen.

Nein, ich ging nicht, sondern ich lief, denn mein Mäuschen ist eine herzensgute Frau, aber trotz ihrer Herzensgüte kann sie fuchsteufelswild werden, wenn ich zur Mahlzeit auf mich warten lasse. So eilte ich denn im Laufschritt nachhause und kam gerade noch in dem Augenblick an, als das Mädchen meldete, daß das Essen verdirbt, wenn der Herr nun nicht komme, und meine liebe Frau gerade im Begriffe war, in den erwähnten Zustand der Fuchsteufelswildheit zu gerathen.

So legte ich denn schnell meinen Paletot im Korridor ab, setzte mich an den Tisch und wünschte meiner Frau „gesegnete Mahlzeit" in einem Tone, der, falls sie noch den geringsten Zorn gegen mich in ihrem Busen aufwallen spürte, sie sofort entwaffnen mußte.

So plauderten wir denn ganz gemüthlich. Ich erzählte ihr alle Stadtneuigkeiten, die uns Kollege Sommerlatt, die lebendige Chronik der Stadt, mitgetheilt hatte, und ließ mir dabei die gebratene Gänseleber ganz prächtig schmecken.

Nach dem Abendbrot aber plauderten wir weiter, und so ging es gemüthlich fort, bis wir uns zur Nachtruhe niederlegten.

Da wurde die Sache ungemüthlich. Gänseleber esse ich nämlich sehr gern, und zwar so gern, daß ich stets mehr davon esse, als ich vertragen kann. Das ist für mich sehr unangenehm, aber sehr gut für meine Frau, denn dadurch, daß ich viel esse, kriegt sie immer wenig, sodaß sie immer nach einem Gänseleber-Abendbrot vorzüglich schlafen kann, während ich eine sehr unruhige Nacht habe.

So gings mir auch heute! Ich konnte nicht einschlafen und konnte nicht. Ich zählte zweimal hintereinander bis hundert, das zweitemal sogar bis einhundertundzwanzig, deklamirte den Tell-Monolog — das einzige Deklamationsstück, das sich mein Gedächtniß noch aus der Schulzeit gerettet hat — und war nach diesen Exerzitien genau so wach und rege wie vordem. Alle möglichen Gedanken fuhren mir durch den Sinn, na und schließlich kam die Reihe auch an meinen Winterpaletot heran, der da gemüthlich noch bei meinem Zigarrenfritzen hing.

Mit einem „Donnerwetter", das unwillkürlich laut meinen Lippen entfuhr, richtete ich mich im Bette auf.

Was hast Du da nur wieder für eine dumme Geschichte gemacht! sagte ich zu mir. Du hast doch im Wiener Café einen Paletot angezogen. Ich habe freilich nur dazu still gehalten und meine Arme ausgestreckt.

Aber ich hatte doch keine Ruhe im Bette. Ich wollte mir selbst nicht trauen, ob ich wirklich einen Ueberzieher nachhause gebracht hatte, oder ob ich mich etwa nur täuschte.

Ich steckte mir also sofort die Nachtlampe an, die auf meinem kleinen Nachttischchen steht, schlüpfte in meinen Schlafrock und will hinaus in den Korridor gehen.

Als ich eben die Schlafzimmerthür öffne, fuhr meine Frau mit dem Schreckensruf „Diebe!" aus ihren schönsten Träumen empor.

„Nein, mein Mausel"! rufe ich ihr zu. „Ich bin's ja, kein Dieb, Dein Schnuckerl!"

„Wo willst Du denn hin?"

„Na mein Ueberzieher —"

„Gestohlen?" unterbricht sie mich.

„Nein doch, beruhige Dich nur!" rufe ich ihr zu, und erkläre ihr nun die Geschichte von meinem Ueberzieher, der noch beim Zigarrenfritzen hängt, und dem anderen, den ich dafür heimgebracht habe.

„Ach, das hast Du nur geträumt, Schnuckerl!"

„Nein, nein, Mausel, ich weiß es genau, ich will eben nachsehen, was ich mir daheim gebracht habe. Ich habe ja noch garnicht geschlafen!"

Na, ich gehe also endlich hinaus in den Korridor und hole den unfreiwillig gemarderten Paletot herein an das Bett meiner Frau, greife in die Taschen und hole eine große Blutwurst heraus.

„Ist das meine Blutwurst?" rufe ich aus. „Und ist das meine saure Gurke!" fahre ich fort, die anderen Schätze aus den Taschen holend.

„Nein, was Du aber auch immer machst! Die tollsten Dinge bringst Du doch zustande!"

Na, also wir stellten aus dem Inhalt der Ueberziehertaschen fest, daß der Paletot meinem Kollegen Richter gehörte, und ich konnte mir nun vorstellen, wie dieser, ein Junggeselle, heute Abend das eingekaufte Abendessen zuhause entbehren mußte, während ich mich an einer prächtigen gebratenen Gänseleber gütlich that.

Aber dafür schlief er wahrscheinlich schon längst ganz vortrefflich, während ich bis jetzt noch kein Auge zugethan hatte.

„Na, willst Du Dich nicht endlich hinlegen!" sagte meine Frau schließlich, „Du läßt einen nicht einmal des Nachts mit Deinen dummen Geschichten in Ruhe. Das ist wirklich nicht mehr zum Ertragen!"

Na, meine Frau hatte ja eigentlich Recht, wenn sie zankte. Die Konfusion, die ich angestellt hatte, war imgrunde genommen überflüssig gewesen. So ging ich denn mit meiner Ueberzieherbeute wieder hinaus in den Korridor, hing sie dort hin und legte mich wieder zurück ins Bett. Meine Frau schlief bereits wieder ganz friedlich, daß sie gleichwohl am anderen Morgen darüber klagte, daß ich ihr die ganze Nacht gestört hätte, will ich nur parenthetisch hier noch bemerken.

Den anderen Morgen! Na das war ein schönes Aufstehen! Ich war müde und matt von der halbdurchwachten Nacht und zerknirscht und geknickt über meine Konfusion.

Meine Zerknirschung aber erreichte ihren Höhepunkt, als ich beim Morgenkaffee folgende Notiz im „Stadt-Anzeiger" las:

„Warnung vor einem Paletot-Marder.

Wie in jedem Jahre, so treten auch jetzt wieder bei Beginn der kalten Jahreszeit Paletotmarder in unserer Stadt auf. Einer dieser Diebe hat gestern Abend im Café Zentral durch einen ganz besonders frech ausgeführten Diebstahl sozusagen seine Visitenkarte für die Paletotmarder-Saison abgegeben. Während zwei der dort verkehrenden Gäste mit Billardspielen beschäftigt waren, wurde dem einen derselben sein ganz neuer Winterpaletot gestohlen, obwohl fortgesetzt in dem Raume, in dem der Paletot hing und die beiden Herren spielten, Gäste anwesend waren. Es fehlt von dem frechen Diebe jede Spur, da niemand denselben gesehen hat oder auch nur irgend jemanden, auf den der Verdacht des Diebstahls fallen könnte. Also größte Vorsicht in allen Restaurants ist den Besuchern bei der Aufbewahrung ihrer Garderobe in der jetzigen Jahreszeit anzuempfehlen."

Was war nun zu thun!

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

3] (Nachdruck verboten.)

Auf der Straße steht händeringend ein Trupp Weiber über das trostlose Ereignis. Anna und Katharine, die Wärterinnen, weinen und wehklagen um die Wette und in der Wiege meldet sich in schwachen Lauten der jüngste Sprößling, da man ihn so ganz vergessen.

* * *

„Loseris, siehst Du etwas?"

„Nichts, Herr; die verdammten Kerle wollen heute nicht kommen. Es ist zu schäbiges Gesindel, sie verkriechen sich vor dem Herrn Ober-Zollinspektor am liebsten in ein Mauseloch."

„Nun, das hilft ihnen wenig, mein Bursch", meinte der Herr lachend, während er sich auf dem Polsterkissen des Wagens unruhig hin und her bewegte und über die kräftigen Rosse fort ins Weite spähte. „Ich meinte aber dieses Mal nicht die Schmuggler, sondern meine kleinen Mädels mit Anna. Wir sind nicht mehr weit von Rogawen, sie könnten schon hier sein; es sind zwei lange Tage, daß ich die Krabben nicht gesehen habe."

„Vielleicht sind sie dort unter den vielen Leuten, sehen Sie nur, Herr Ober-Zollinspektor, ein ganzer Haufe kommt dort die Straße herauf. Die Anna hat es immer nicht so eilig, wenn sie schwatzen kann, sie ist gewiß unter ihnen."

„Fahr zu, Loseris, und gieb dem Braunen eins mit der Peitsche, er muß immer ermuntert werden."

Das Gefährt sauste über die sandige Landstraße und bald war es inmitten der Massenversammlung, welche den Beamten mit wüstem Geschrei und Durcheinandersprechen empfing. Endlich, nach langem Hin- und Herfragen erfuhr er den betrübenden Vorfall in seinem Hause und wie dasselbe Ereignis seine Frau aufgeregt. Verzweifelt riß er dem Kutscher die Peitsche aus der Hand, die Hiebe sausten auf die Pferde nieder. In äußerster Gefahr umzuwerfen, langten Herr und Kutscher im Dorfe an, um bestätigt zu hören, was alle Herzen mit Sorgen erfüllte.

Der kräftige Mann mit dem dunklen Vollbart stürzte ins Haus, in bebender Angst um sein liebes Weib. Die Kunde über sein Töchterchen machte ihm weniger Sorge; die war irgendwo am Grabenrand, wo sie Blumen pflückte, eingeschlafen; für sie war ihm nicht bange. Umsomehr beunruhigte ihn der Zustand seiner Frau.

Es war aber scheinbar nicht so schlimm, als seine erregte Phantasie es sich ausgemalt. Durch das Vorhergegangene vollständig erschöpft, lag die Kranke matt und teilnahmslos in den Kissen, eine freundliche Nachbarin, neben ihrem Bett. Die kleinen Mädchen waren nach langem Weinen um die Schwester endlich zur Ruhe gebracht, auch der Neugeborene schlief mit verschränkten Händchen tief und fest.

Herr von Kaltenborn stammte aus einer alten preußischen Familie. Alle Glieder derselben waren, den Traditionen ihres Hauses getreu, in ihrer Jugend Soldaten gewesen. In Friedenszeiten bewirtschafteten sie ihre ziemlich bedeutenden Güter. Dem Zollinspektor war es nicht so gut ergangen. Kaum dem Knabenalter entwachsen, stand er in den Reihen der Krieger, die mit Gott für König und Vaterland und mit dem Mut der Verzweiflung das Joch abzuschütteln versuchten, in welches der korsische Eroberer sie gespannt. — Das Glück, nicht verwundet zu werden, verließ ihn auch während der letzten schweren Schlachten nicht, so daß er beschloß, als Offizier weiter zu dienen. Leider aber brach nach Schluß des Krieges kein neues Morgenrot für die Armee an, wie man berechtigt war zu hoffen. Die Beförderungen blieben aus und die tiefverschuldeten Besitzungen der meisten gelangten für ein Spottgeld unter den Hammer. Da griff jeder nach einer Staatsstelle, so klein und unzureichend sie auch sein mochte. In gleicher Lage befand sich Herr von Kaltenborn, so daß er kurz entschlossen eine Zollinspektorstelle in Littauen annahm und seine achtzehnjährige junge Frau in sein einfaches Heim zu Rogawen führte.

Hier in diesem bescheidenen Wirkungskreis ging dem jungen Paar die Sonne des Glücks auf. Damals verlangte man nicht, wie heute, etwas Besonderes von Dame Fortuna. Der langjährige Krieg hatte viele Sorgen, unbeschreibliche Not gebracht, und nicht jeder vermochte sofort zu vergessen, wie er früher, vor dem Kriege, in der Lage gewesen, sich das Leben angenehm zu gestalten. Nun zog sich durch alle Schichten der Bevölkerung, bis zur Herrscherfamilie, wie ein leuchtender Faden die große Einfachheit in der Lebensführung.

Ganz unbekannt war unseren Eltern das Herumjagen der Jetztzeit nach Genuß, das wahnsinnige Verlangen nach Reichtum; nichts Apartes vom Schicksal beanspruchend, waren sie rührend bescheiden in ihrer Einfachheit und unbeschränkten Gastfreundschaft.

Der Zollinspektor hatte in seiner jungen Gattin eine vortreffliche Wahl getroffen, die ihn vollständig befriedigte. Aus feiner Beamtenfamilie stammend war sie hervorragend gebildet und trotz der anscheinenden Weichheit, der Sanftmut ihres Wesens, der Halt ihres bedeutend älteren Mannes. Sie liebten sich innig. Das zarte junge Weib mit dem blonden Haargelock war sein Stolz, seine Freude. Sein heftiger Charakter, seine fast an Schwäche grenzende Gutmütigkeit führten durch ihren Einfluß niemals zu Ausschreitungen, die ihm vielleicht in seiner nicht sehr angenehmen Stellung nachteilig gewesen wären.

Drei kleine Töchter waren schnell nacheinander ins Haus gekommen. Im Wiegenbettchen lag jetzt wieder ein neues Gottesgeschenk, der langersehnte Stammhalter. Das Glück, der Jubel des Vaters war groß. Und nun sollte ein Blitzschlag an seinem heiteren Lebenshimmel dieses Glück in tiefstes Weh verwandeln?

Mit mancherlei guten Sachen für die Seinigen beladen, kam der Zollinspektor von einer Dienstreise zurück und freute sich riesig auf seine Kleinen und das Plauderstündchen mit seiner Frau. Statt dessen diese schwere Heimsuchung. Sogleich wurden alle Dörfler aufgeboten und an ihrer Spitze zog der unglückliche Vater aus, sein Töchterchen zu suchen. Ein farbiges Zopfband, die verlorenen Blumen zeigten deutlich den Weg, den sie genommen; aber es gewährte keine Beruhigung, daß sie dem großen Grenzwalde zugewandert war. In diesem selbst war für heute jede Spur verloren, — soweit die Suchenden auch vordrangen, riefen, jeden Busch durchsuchten, nicht die geringste Spur wurde gefunden. Die Nacht war da und der trostlose Vater kehrte heim ohne sein ältestes Kind, gebrochen an Leib und Seele. Alle Versuche seiner Freunde, ihn mit der festen Hoffnung, er würde gewiß am nächsten Tage sein Lenchen wiederfinden, dem trüben Banne zu entziehen, waren vergeblich.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Sache erst einmal an die große Glocke der siebenten Großmacht gehängt war, konnte ich unmöglich mich zum Diebstahl des Paletots bekennen. Ich wäre ja öffentlich blamirt gewesen. Ich nahm also den Paletot, übergab ihn einem Dienstmann und schickte ihn zum Kollegen Richter zu einer Zeit, wo, wie ich wußte, Richter nicht zuhause sein konnte, und hatte so die Genugthuung, am anderen Tage im „Stadt-Anzeiger" eine kurze Notiz zu lesen, in der mitgetheilt wurde, daß der Herr, dem vorgestern im Café Zentral der Winterpaletot gestohlen wurde, denselben zugesandt erhalten habe, wahrscheinlich weil der Paletotmarder gemerkt hatte, daß die Polizei ihm bereits auf der Spur sei.

Erfahren hat Richter bis heute nicht, wer eigentlich der Dieb seines Paletots gewesen ist, und als mir Kollege Sommerlatt, die lebendige Chronik der Stadt, bei unserer nächsten Begegnung erzählte, daß Kollege Richter derjenige Herr gewesen sei, dem sein Ueberzieher im Café Zentral gestohlen worden war, da that ich so erstaunt, als ob ich kein Sterbenswörtchen von der ganzen Sache wußte.

Mannigfaltiges.

(Sylvester und Neujahr in Berlin.) Die Sylvesternacht, so wird aus der Reichshauptstadt berichtet, war herrlich und eignete sich für jeden, der Geschmack daran fand, so recht dazu, Ausgelassenheit und Ulkstimmung durch allerlei Scherze unter freiem Himmel zu bethätigen. Demgemäß herrschte denn auch in den Straßen ein überaus lebhafter Verkehr, und als mit dem Glockenschlag zwölf das neue Jahr seinen Anfang nahm, gab es bei dem „Prosit Neujahr"-Rufen der vielen Tausenden keinen geringen Lärm. Wie stets, waren die Friedrichstraße und die Linden, überhaupt die Friedrichstadt, das beliebteste Stelldichein der Sylvesterschwärmer. Diese vermochten gar kein Ende zu finden, sodaß sich die Polizei genöthigt sah, nachdem die Sperrmaßregeln bereits aufgehoben waren, nochmals Straßensperrungen, und zwar in einem so großen Umfange vorzunehmen, wie es bisher noch nie erforderlich war. Von 2 bis 1/24 Uhr morgens wurde die Friedrichstraße von der Behren- bis zur Jägerstraße für den Verkehr in der nördlichen Richtung in vollem Umfange gesperrt. An den Straßenübergängen waren Ketten von Schutzleuten postirt, die einzelne Personen und kleinere Menschengruppen in der Richtung nach dem Halleschen Thor passiren ließen, das Eindringen größerer Rotten jedoch verhindern mußten. Auch die Charlottenstraße erhielt, nachdem zur genannten Zeit die gesammten Reservemannschaften der Schutzmannschaft herangezogen waren, starke polizeiliche Besetzung, um von hier die Menschenmassen, die aus der Friedrichstraße zurückgetrieben waren, zu zerstreuen. Trotzdem dauerte es bis morgens gegen 6 Uhr, bevor die Friedrichstraße ihr gewöhnliches Aussehen erhielt und die riesigen Polizeiaufgebote zurückgezogen werden konnten. Trotz der ungeheuren Menschenansammlungen verhielten sich die Massen indes bedeutend ruhiger als in den Vorjahren, und es wurden in der ganzen Stadt nur 227 Festnahmen erforderlich, gegenüber 258 in der vorhergehenden Sylvesternacht. Die Hauptmasse der Sistirungen (147 Fälle) erfolgten wiederum in den in der Nähe der Straße Unter den Linden gelegenen Stadttheilen. Am Neujahrstage war es bei dem ungemüthlichen Wetter draußen sehr still. Nur in der Nähe des Schlosses gab es zu der Zeit, als dort die Hof- und militärische Neujahrsfeier stattfand, größere Menschenansammlungen, die dem sich dort entwickelnden bunten Treiben neugierig zuschauten.

(Der Defraudant Heyde) von der Potsdamer Filiale der Nationalbank für Deutschland, hat vor Antritt seines Urlaubes in verschiedenen Restaurants Potsdams geflissentlich erzählt, daß er nach Italien reisen wolle. Anscheinend ist dies nach einem wohlüberlegten Plan geschehen, um die Verfolger irre zu führen und seine Spur zu verwischen. Für seine Ergreifung hat die Bank eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

(Unterschlagung.) Aus Kassel wird dem „Berl. Lokalanz." berichtet: Der Buchhalter Bartenbourg von der Schuhleistenfabrik-Gesellschaft Baurmeister-Bodenfelde ist nach Verübung bedeutender Unterschlagungen flüchtig geworden.

(1000 Mark für ein Wort.) Die Bielefelder Cakes- und Biskuitfabrik von Stratmann und Meyer hat einen Preis von 1000 Mark für die beste Verdeutschung des nicht nur ausländischen, sondern auch falsch gebrauchten Wortes „Cakes" ausgesetzt.

(Festgenommener Defraudant.) Der wegen Unterschlagung von 30 000 Mark seit drei Wochen flüchtige Kassirer der Darmstädter Bank, Gollnow, ist in Frankfurt a. O. verhaftet worden. Gollnow war 15 Jahre bei der Darmstädter Bank in Stellung; ein Verhältniß mit einer Schauspielerin hat ihn, der Junggeselle war, auf die schiefe Ebene geführt. Sein Verbrechen steht übrigens, wie hervorgehoben sei, mit dem von Neßler bei derselben Bank verübten Unterschlagungen in keinem Zusammenhang.

(Eisenbahnunfall.) Der Schnellzug Verona-München, der Mittwoch früh 6 Uhr 40 Min. in München eintreffen sollte, wurde bei Gossensaß am Brenner von einer Lawine erfaßt und an der Weiterfahrt verhindert. Der Zug, der ausgeschaufelt werden mußte, lag am Mittwoch Mittag noch in Gossensaß fest, doch ist keine Gefahr vorhanden. Wann wieder ein Zug über den Brenner in München eintreffen kann, ist unbestimmt; vorläufig ist der Betrieb über den Brenner unterbrochen.

(Frau Elsa von Schabelka), der man großartige Wechselfälschungen nachgesagt hat, will dadurch vom „Berl. Lokalanzeiger" und von der „Köln. Zeitung" auf das gröblichste verleumdet worden sein. Wie der Petersburger „Herold" erfährt, wird Frau Elsa von Schabelka die Blätter zu gerichtlicher Verantwortung ziehen.

(Unfall in den Bergen.) Auf dem Casanapaß sind zwei junge Männer, die aus dem italienischen Livignothal ins Engadin wollten, von einer Lawine verschüttet und getödtet.

(In der Budwigschen Mordsache) wurde durch neuere Ermittelungen festgestellt, daß der in Kalisch verhaftete Raubmörder nicht Adolf Leszczynski, sondern Izack Weber heißt. Weber trieb sich überall umher und hat wahrscheinlich noch viel mehr auf dem Gewissen, als ihm bisher nachgewiesen ist. Den Namen Adolf Leszczynski legte er sich öfter bei, wenn es ihm für Schwindeleien gerade paßte.

(Grubenbrand.) Nach einer Meldung aus Bachmut (Gouvernement Jekaterinoslaw) verloren bei dem Brande in dem Annaschacht der Steinkohlengrube „Uspensk" 58 Menschen das Leben; 11 Menschen wurden gerettet, nachdem sie 60 Stunden, und 21 Menschen, nachdem sie 5 Tage unter der Erde zugebracht hatten.

(Soldatenbrief.) (Nach dem Original mitgetheilt.) „Liebe Eltern! Ich danke Euch sehr für die Worscht. Ich habe mich über die Worscht sehr gefreit. Die Worscht hat sehr gut geschmeckt. Es war sehr viel Worscht. Ich habe der Karline auch von der Worscht gegeben. So gute Worscht hat sie noch nie nich gegessen. Meine Worscht ist bald wek. Eßt doch nich alle Worscht auf, damit ich zu Neujahr auch noch Worscht kriege. In der Hoffnung, daß Ihr mir wieder Worscht schikt, bleibe ich Euer theurer Sohn."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 2. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756—766 Gr. 150—151 Mk. bez.
inländ. bunt 729—766 Gr. 140—150 Mk. bez.
inländ. roth 740—766 Gr. 144—148 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 697—750 Gr. 123—124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 638 Gr. 112 Mk. bez.
transito große 650 Gr. 111 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 114—116 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 105 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 136 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 100—121 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,85 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 2. Januar. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz —— Sack. — Petroleum sehr stramm, Standard white loko 7,05. — Wetter: Bedeckt

4. Januar:	Sonn.-Aufgang	8.13 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.57 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.24 Uhr.
	Mond-Unterg.	10.14 Uhr.
5. Januar:	Sonn.-Aufgang	8.13 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.58 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.47 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.22 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.